



v

Naturvölker

Infoheft der Menschenrechtsorganisation
Rettet die Naturvölker e.V. (RdN)

Heft Nr. 110 – Sept. 2024 – 33. Jahrgang
ISSN 2940-0678



Agta mit Früchten einer essbaren *Rattan*-Art Foto: K. Respondek

Philippinen: Aus für Lendenschurz und Windschirm!

Inhaltsverzeichnis

Völkermord im paraguayischen Chaco stoppen	2
Es gibt kein Zurück: Ureinwohner der Agta im Sog der Zivilisation	15
Reisebericht: Ein Besuch bei den Agta	23
Historisches Urteil zu Gunsten der Vertreibung der Batwa	35
Protokoll Mitgliederversammlung „Rettet die Naturvölker“ e.V., 2024 ...	36
Tätigkeitsbericht „Unsere Arbeit 2023“	37

Völkermord im paraguayischen Chaco stoppen

Drohende Gefahr eines Völkermords an den Ayoreo-Gruppen in freiwilliger Isolation in und um Faro Moro, Bezirk Filadelfia, Departement Boquerón, Paraguay

Infolge der Entwicklung intensiver Abholzungsaktivitäten haben Sichtungen von Ayoreo in freiwilliger Isolation sowie verschiedene Funde, die ihre ständige Anwesenheit und Bewegung belegen, in der Umgebung der Farm Faro Moro (Bezirk Filadelfia, Departamento Boquerón), in dieser Region im paraguayischen Chaco zugenommen.

Der Ort ist Teil des traditionellen Territoriums des Ayoreo-Volkes sowie des derzeitigen Lebensraums von Ayoreo-Gruppen in freiwilliger Isolation. Diese Ayoreo-Gruppen in freiwilliger Isolation sind die einzigen in dieser Situation außerhalb des Amazonasbeckens. Angrenzend und damit verbunden ist ein ausgedehntes Gebiet von 40.000 ha, das der Faro Moro Limited gehört, deren Urwald bis letztes Jahr unberührt blieb und Zufluchtsort für eine der isolierten Ayoreo-Gruppen ist. Im Jahr 2023 begann die beschleunigte Abholzung der Wälder, was die Bewegung dieser Gruppen provozierte, um dem Lärm, den Maschinen und der Zerstörung zu entkommen. Dieses äußert sich durch Anzeichen ihrer Anwesenheit auf



benachbarten Grundstücken. Es wurden Sichtungen von Personen registriert, die zu der isolierten Gruppe gehören, die wahrscheinlich das Gebiet erkunden, um neue Lebensnischen zu finden.

Foto: RdN-Archiv

Diese Situation beunruhigt die Ayoreo, die bereits vor einigen Jahrzehnten kontaktiert und reduziert wurden und in verschiedenen benachbarten Gemeinden leben, die an Faro Moro angrenzen. Diese sesshaften Ayoreo-Gemeinschaften haben sich an die Justizbehörden gewandt, um eine einstweilige Verfügung und vorsorgliche Maßnahmen zu erwirken, um die Abholzung zu stoppen. Sie fürchten um ihr eigenes Leben und das der verbleibenden isolierten Gruppen, die als isolierte Restgruppen sich dem Kontakt mit der kolonisierenden Gesellschaft widersetzen und beschlossen haben, ihre angestammte Lebensweise beizubehalten.

Die ablehnende und verzögernde Antwort des Gerichts von Filadelfia war verfassungswidrig und voller Unregelmäßigkeiten zugunsten der Abholzer und gegen die Rechte, insbesondere Rechte der indigenen Völker und speziell das Menschenrecht auf Leben.

Der Fall trägt internationalen Charakter, da das Unternehmen Faro Moro Limited, juristisch auf den Isles of Man, Vereinigtes Königreich, ansässig ist und rechtlich von einem dänischen Staatsbürger vertreten wird.

Mit der fortschreitenden Rodung des von der isolierten Gruppe bewohnten Gebiets rückt die Möglichkeit eines erzwungenen Kontakts immer näher. Dies ist eine äußerst schwerwiegende Entwicklung, da sie die unmittelbare Gefahr eines Völkermordes erhöht. In diesem Zusammenhang ist zu erwähnen, dass Paraguay eines der wenigen Länder in Südamerika ist, das kein Gesetz zum ausdrücklichen Schutz indigener Völker hat. In Paraguay gibt es zwar kein Gesetz, das indigene Völker in freiwilliger Isolation ausdrücklich schützt, aber es gibt Artikel in der nationalen Verfassung sowie in verschiedenen unterzeichneten und ratifizierten internationalen Verträgen, gegen die der Staat verstößt, indem es die Ausrottung von Menschengruppen zulässt, die bereits vor der Gründung und Organisation des Staates dort waren.

4. Kontext der Situation des isolierten Volkes im paraguayischen Chaco

Die Ayoreo sind das letzte indigene Volk, das in Paraguay gewaltsam kontaktiert wurde, und zwar mittels Suche und des Kontakts, der in ihrer Deportation und Bevölkerungsverlust seit den 1960er Jahren in Missionsdörfern zu leben, endete. Die ursprünglich nomadisch lebenden Ayoreo wurden gezwungen, sich in prekären Gemeinschaften am Rande der nationalen Gesellschaft niederzulassen, aber von ihr ausgeschlossen.

Der Zwangskontakt war eine menschliche Katastrophe, deren Erinnerung bei den Mitgliedern dieser Gemeinschaften noch sehr lebendig ist. Seit diesen Ereignissen sind nur wenige Jahrzehnte vergangen. Diese sind geprägt von Todesfällen, Ausbreitung von Krankheiten, Verschlechterung der Lebensbedingungen, Überbevölkerung und Verlust ihrer Kultur.

Trotzdem gibt es heute noch Gruppen, die freiwillig isoliert leben – die letzten isolierten indigenen Gruppen im Gran Chaco und die einzigen außerhalb des Amazonasgebietes. Diese Gruppen leben und bewegen sich im traditionellen Gebiet der Ayoreo im Norden des paraguayischen Chaco und im Süden Boliviens.



Foto: RdN-Archiv

Obwohl die Isolierten keinen Kontakt mit der umgebenden Gesellschaft haben – auch nicht mit den sesshaften Ayoreos –, sind ihre Anwesenheit und Vertreibung seit Jahrzehnten umfassend dokumentiert. Neben Beweisen wie Fußabdrücken, Hütten, Clanzeichen, Honigwabenlöcher, gibt es auch Fälle von Sichtungen, die aufgrund der schwindelerregenden Umgestaltung des Chaco-Gebiets immer häufiger werden.

Die dramatische Zersplitterung des paraguayischen Chacos infolge der starken Abholzung drängt die letzten noch verbliebenen isolierten Völker in ein immer größeres Risiko des erzwungenen Kontakts.

Die Klimakrise mit ihren Folgen wie Dürren, extremen Temperaturen u. a. reduziert die Wasser- und Nahrungsquellen. Groß angelegte Infrastrukturprojekte, die Ausbeutung für die Agrarindustrie und die geplante Umwandlung des paraguayischen Chaco in ein internationales Logistikzentrum berücksichtigen nicht die Anwesenheit dieser Gruppen. Staatliche Institutionen wie das Ministerium für Umwelt und nachhaltige Entwicklung (MADES) und das Ministerium für öffentliche Arbeiten und Kommunikation (MOPC) ignorieren die Anwesenheit indigener Völker bei der Vergabe von Lizenzen an Unternehmen. Das paraguayische Institut für indigene Völker (Instituto Paraguayo del Indígena, INDI), das für die indigene Politik des Staates zuständig ist, ist in seiner öffentlichen Anerkennung und Verteidigung nicht vorhanden.

2. Die Lage der Rinderzuchtfarm Faro Moro und seine Umgebung

Abholzung und verstärkte Hinweise auf Anwesenheit, Vertreibung und Geschehnisse in der Gegend. Vereinzelte Sichtungen.

Der Besitz der Faro Moro Limited umfasst 40.000 Hektar. Das Gebiet, das derzeit umgestaltet wird, liegt in unmittelbarer Nachbarschaft zu einem der Missionsdörfer, in denen die ersten Ayoreo-Gruppen eingesperrt waren, die in den 1960er Jahren eingefangen wurden und damals im Besitz des anglo-argentinischen Unternehmens Carlos Casado war. „Moro“ war der Name, mit dem die Ayoreo zu jener Zeit bezeichnet wurden¹.

Faro Moro Limited, die Eigentümergesellschaft, ist eine Gesellschaft mit Sitz auf der Isle of Man, Vereinigtes Königreich. Der Geschäftsführer ist ein dänischer Staatsbürger namens Henrik Buchleitner.

In der Mitte dieses Gebietes befindet sich ein bedeutender Paläo-Wasserlauf mit Wasserstellen und einem Gefälle, in dem das Wasser verschiedener Zuflüsse zusammenläuft und so die Wasserressourcen während der langen Monate der Trockenheit bewahrt. Die Ayoreo nennen diesen

¹ Abgeleitet vom spanischen Wort „moro“ (wild, dunkel, gefährlich); die Missionsstation Faro Moro („Leuchtturm der Wilden“) wurde 1968 von der fundamental-evangelikalen „To the New Tribes“ gegründet (seit 2017 umbenannt in „Ethnos360“, Wegener, B.: Gran Chaco die Wildnis stirbt, Auf den Spuren der letzten Waldindianer, 2018/2021.)

Ort „Tamucode“. Er liegt im südlichen Teil von Amotocodie, der in ihrer Sprache die Region bezeichnet, in der es Lichtungen gibt, die sich für den Anbau von Gartenkulturen eignen. In dieser Region war die Wirtschaft der Ayoreo historisch gesichert, und deshalb sind auch heute noch einige isolierte Gruppen dort, die ihre herkömmliche Lebensweise beibehalten.



Karte. Google

Seit dem 1. Dezember 2022 hat HEKOPORA S.A. das Land mit der Genehmigung des Nationalen Forstinstituts (INFONA) durch den Beschluss Nr. 428/2023 zwecks Entwicklung der landwirtschaftlichen Aktivitäten. **Diese Zustimmung berücksichtigt zu keinem Zeitpunkt die Existenz indigener Gruppen in freiwilliger Isolation sowie dass dieses Gebiet weiterhin von ihnen genutzt ist.** Historisch gesehen ist es Teil des Gebietes der Ayoreo-Lokalgruppe der Totobiegosode. **Auch MADES hat bei der Erteilung der Umweltgenehmigung für die Aufnahme der Tätigkeiten die Aktivitäten zu beginnen, diese Situation nicht in Betracht gezogen. Die Umweltauswirkungen des Unternehmens ignoriert die Anwesenheit der Waldleute bzw. lässt sie ganz außer Acht.** Diese Unterlagen wurden nie, wie gesetzlich vorgeschrieben, auf der MADES-Website veröffentlicht,

Auf der Grundlage der oben genannten Genehmigungen wurden bis 2023 etwa 5.800 Hektar abgeholzt, was sich direkt auf wichtige Wasserquellen, Pflanzflächen, Sammel-, Jagd- und saisonale Dörfer auswirkt. Diese abgeholzte Fläche entspricht der effektiven Zerstückelung von ca. 8.300 ha, die trotz der Windschutzstreifen ihre Funktion als Wald verlieren. Betroffen sind sowohl die Wildtiere als auch die isolierten Ayoreo, die ihre wirtschaftliche Strategie auf die Unversehrtheit des Waldes stützen, was für sie von großer Bedeutung ist.

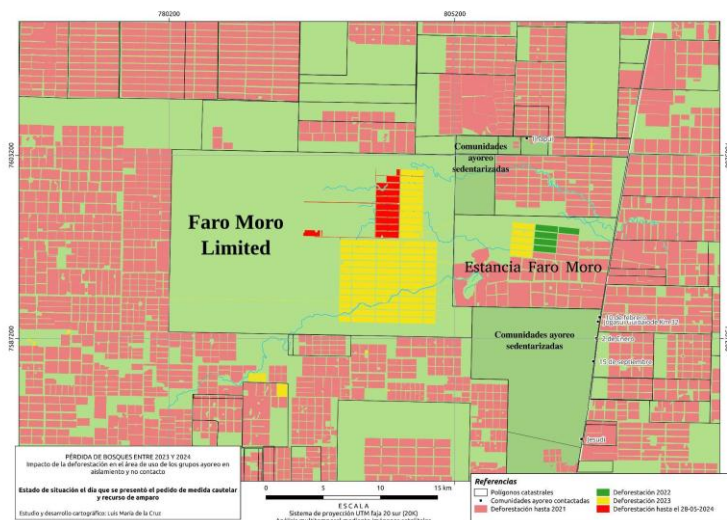
In diesem Jahr (2024) sind zwischen Ende Februar und Mitte Juni bereits mehr als 3.000 Hektar gerodet worden, was einer effektiven Fragmentierung von etwa 5.000 ha gleichkommt. Dies entspricht dem zweiten Teil

des ersten Abschnitts, der von der Nationalen Forstbehörde (INFONA) genehmigt wurde. Das endgültige Projekt sieht die Abholzung von mehr als 22.000 ha vor, wodurch eine Gesamtfläche von ca. 27.000 ha fragmentiert wird, die ihre Identität als „Wald“ vollständig verliert.

Dieser erste Abschnitt, der der ersten von INFONA genehmigten Etappe zur Zerstörung ihres Waldes und dessen Umwandlung in Weideland entspricht, ist ein direkter Angriff auf die Wirtschaft und die Fähigkeit der isolierten Gruppen, weiter zu leben und hat die ersten riskanten Bewegungen der isolierten Gruppe(n), die das Gebiet bewohnen, ausgelöst. Wie Ende des Jahres von benachbarten Siedlern beobachtet wurde.

Die Hinweise auf Anwesenheit und Vertreibung sowie die Zeugenaussagen über Sichtungen haben seit Beginn der Rodungsarbeiten erheblich zugenommen. All dieses deutet darauf hin, dass die isolierten Menschen, da sie zunehmend den Zugang zu wertvollen Quellen für ihre Wirtschaft verlieren, immer verwundbarer werden.

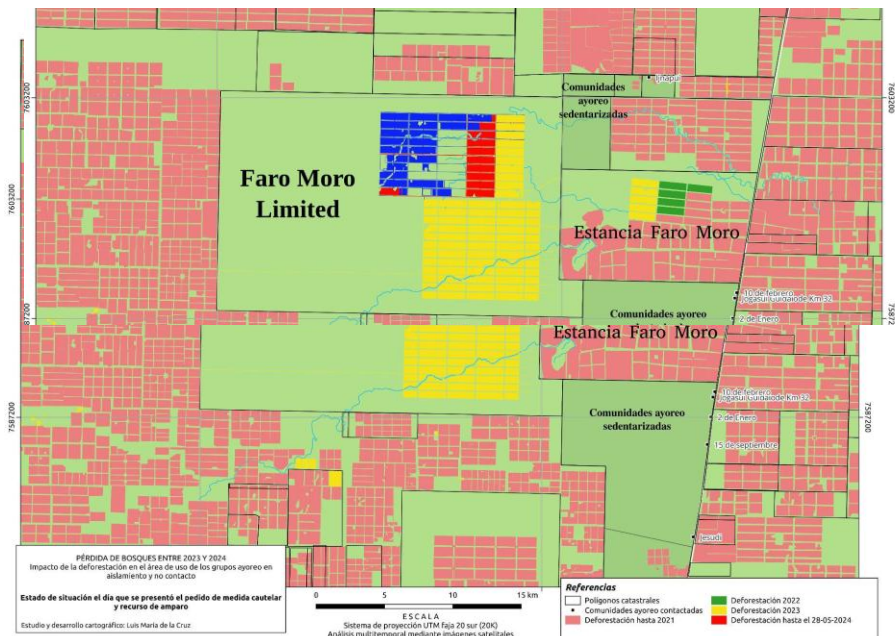
Die nachstehende Karte zeigt die Situation und die multitemporale Entwicklung der Waldzerstörung. Die Entwaldung bis 2021 ist in hellrot dargestellt. In Grün die Entwaldung bis 2022; in Gelb die Entwaldung bis Mitte/Ende 2023, was zu der aktuellen Bewegung der Ayoreo-Familien führte, die isoliert dort im Busch leben. In Karminrot die Abholzung zwischen Anfang März und dem 29. Mai 2024, dem Tag, an dem der Antrag auf Erlass einer einstweiligen Verfügung gestellt wurde.



Im hellgrünen Hintergrund sind Flächen ohne Abholzung. Die Entwicklung und Lokalisierung der Abholzung in dem zugunsten von Faro Moro Limi-

ted ausgewiesenen Gebiet unterbricht jede Möglichkeit der Bewegung von Norden nach Süden und nach Westen für die isolierten Familien, die den Süden der betreffenden Region bewohnen.

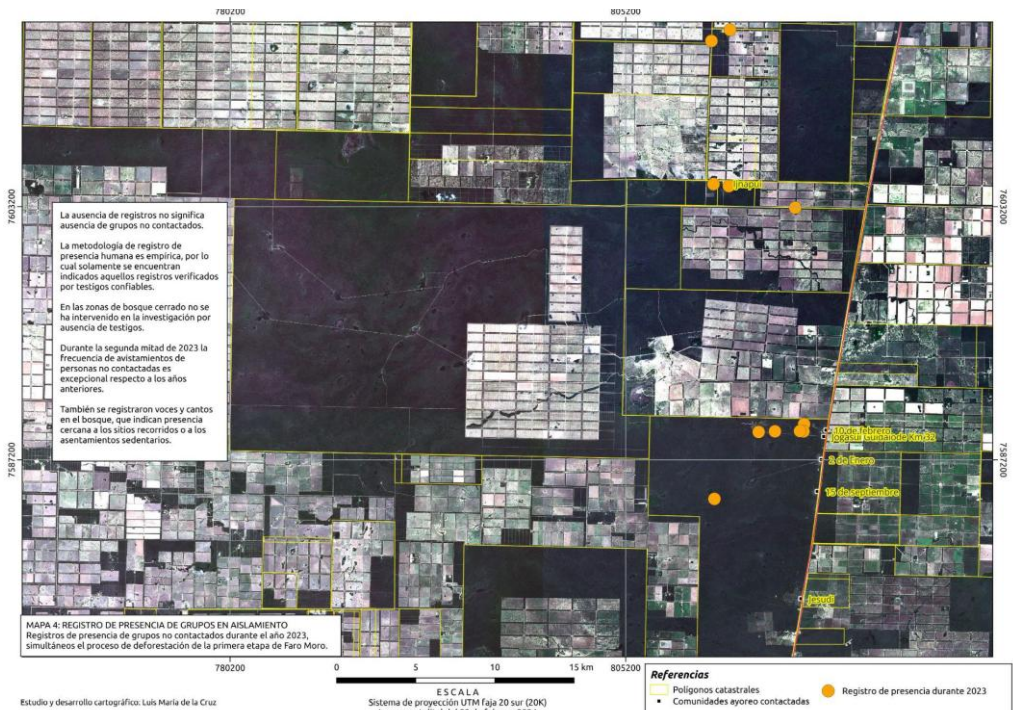
Die folgende Karte zeigt in blauer Farbe den Fortschritt der Abholzung vierzehn Tage nach Ablehnung der vorsorglichen Sofortmaßnahme.



Beweise für die Nähe der Isolierten

Beweise für die Nähe der Isolierten sind Fußabdrücke, Hüttenfunde, Clanmarkierungen, Honigwabenlöcher, zurückgelassene Werkzeuge, verschiedene Spuren, Stimmen, Gesänge sowie Sichtungen von Menschen. Zwischen Anfang 2023 und der ersten Hälfte des Jahres 2024 wurden Beweise und Zeugenaussagen dokumentiert, die auf die Anwesenheit und Vertreibung von isolierten Menschen in den Wäldern um Faro Moro hinweisen. Die Aufzeichnungen wurden von Mitgliedern der sesshaften Ayoreo-Gemeinschaften in der Umgebung sowie von Farmarbeitern in dem Gebiet gefunden.

Die über 25 Jahre andauernde Beobachtung dieser Situationen zeigt die intensive Aktivität der Gruppen in der freiwilligen Isolation in diesem Gebiet als Folge der Umwandlung ihres Gebiets.

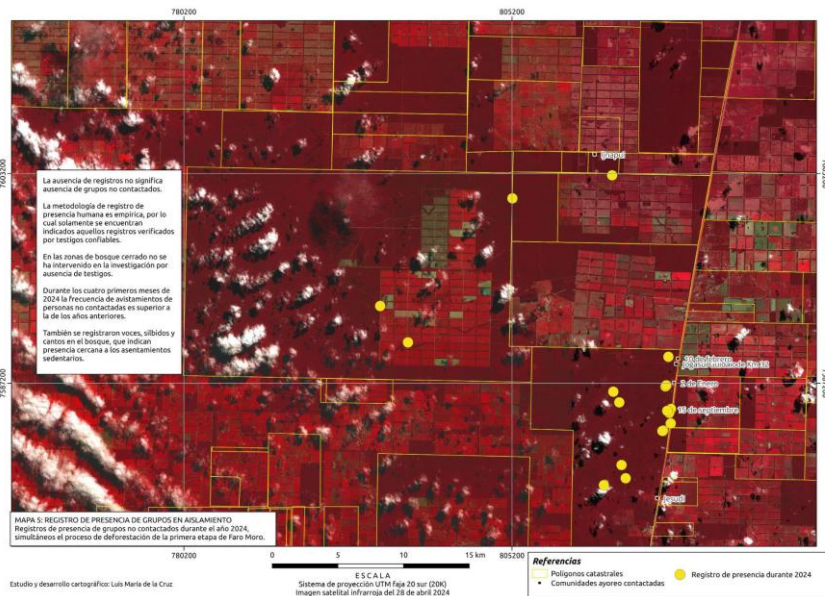


Die verschiedenen Beweise, Zeugenaussagen und Zeugen wurden den Gerichten in 2024 vorgelegt, um eine einstweilige Verfügung und eine Vorsichtsmaßnahme zu beantragen, um die Zerstörung des genutzten Gebiets zu stoppen. Die rechtswidrigen und unrechtmäßigen Handlungen des Magistrats werden im Folgenden näher erläutert.

Unter den dokumentierten Beweisen wurden Sichtungen von Indigenen in freiwilliger Isolation gemeldet. Zeugen berichten, wie die isolierten Menschen von der Lichtung fliehen, Erdstraßen überqueren und das Geschehen aus der Ferne beobachten. Sie sind stets abgeneigt, sich auf irgendeine Form von Kontakt und Kommunikation einzulassen.

Die obige Karte zeigt Indikatoren (gelbe Punkte) für die Anwesenheit der Menschen im Jahr 2023, als die Abholzungsarbeiten auf der Faro Moro Farm begannen. Es ist klar, dass eine Bewegung in Richtung Südosten beginnt, auf der Suche nach sicheren Gebieten, in denen sie leben können. Die Anwesenheit von Bulldozern (*Planierraupen*) in der Region, die Lärm verursachen und den Wald zerstören, wird von den isolierten Ayoreo vermutlich als eine Form der Verfolgung gegen sie interpretiert.

Die folgende Karte zeigt eine Zunahme der Indikatoren zwischen Januar und April 2024, was auf die Wiederaufnahme der Abholzungsarbeiten ab März dieses Jahres zurückzuführen ist. Diese Präsenz deutet darauf hin, dass die Bewegung von isolierten Familiengruppen in diesen Monaten im Gebiet der Ayoreo-Gemeinde Jesudi intensiver ist, was das Risiko eines unfreiwilligen Kontakts mit nicht vorhersehbaren Folgen erhöht.



Analyse / Interpretation der Situation isoliert lebender Personen

Die intensive Bewegung indigener Gruppen und Einzelpersonen in freiwilliger Isolation verängstigt die Ayoreo, die in den angrenzenden Gemeinden leben. Die sesshaften Ayoreo befürchten, dass eine zufällige Begegnung im Busch mit isolierten Personen zu gewalttätigen Situationen führen könnte.

Historisch haben einige Lokalgruppen zeitweise konfliktreiche und spannungsgeladene Beziehungen zueinander unterhalten, so dass dies bei einer Überschneidung in den Vordergrund treten könnte. Außerdem könnten die sesshaften Ayoreo, die westlich gekleidet sind, von vereinzelt Menschen für Weiße – „cojñone“, wie sie in der Ayoreo-Sprache genannt werden – gehalten werden, was zu Zusammenstößen führen kann. Daher fürchten die sesshaften Ayoreo nicht nur um das Leben der Isolierten, sondern auch um ihr eigenes Leben.

Wie zahlreiche historische und wissenschaftliche Belege sowie Richtlinien multilateraler Gremien, z.B. der Vereinten Nationen zeigen, sind die Folgen eines erzwungenen Kontakts mit indigenen Völkern in freiwilliger Isolation katastrophal. Isolierte Völker sind extrem anfällig für Krankheiten, die sie nicht kennen. Sie sind in hohem Maße vom natürlichen Umweltsystem abhängig und kennen die Normen und die soziale Ordnung der sie umgebenden Gesellschaft nicht. So laufen sie Gefahr, gejagt und getötet zu werden, wenn sie unbefugt Privatbesitz betreten oder versuchen, Zugang zu Wasserlöchern und Tajamares (*künstliche Teiche*) zu erhalten.

Jeder Kontakt bedeutet den Zusammenbruch der eigenen Lebensweise, was zu Massakern, Todesfällen und dem Ende einer ganzen Kultur führt. Ein Ereignis dieses Ausmaßes ist immer mit Gewalt verbunden, da eine große Asymmetrie zwischen der Mehrheitsgesellschaft und den isolierten Gruppen besteht. **Da es sich um die letzten freiwillig isolierten Gruppen im Gran Chaco handelt, stellt der Kontakt eine Art Völkermord dar.**

3. Die Nichteinhaltung der Vorschriften durch den paraguayischen Staat und die Unregelmäßigkeit des Gerichtsverfahrens gegenüber dem Antrag der Ayoreo

Verletzung eines ordnungsgemäßen Verfahrens und Abweichungen im Rechtsprozess

Die Ayoreo-Gemeinschaften, die durch die Zunahme der Sichtungen aufgrund der beschleunigten Abholzungsaktivitäten in Faro Moro alarmiert waren, reichten am 29. Mai einen Antrag auf eine vorsorgliche Maßnahme und eine Amparo²-Klage ein und forderten einen sofortigen Stopp der Abholzungen, die ihr Leben und das der isolierten Gruppen bedrohen.

Das Gericht leitete jedoch, weit entfernt von den Anträgen der indigenen Gemeinschaften, ein irreguläres Gerichtsverfahren ein, anstatt eine einstweilige Verfügung zu erlassen, obwohl die Arbeiten eine unmittelbare Gefahr darstellten.

Entgegen dem Gesetz hat der Richter die für die Arbeiten verantwortliche Pächterfirma HEKOPORA S.A. von der Klage der indigenen Gemeinschaften in Kenntnis gesetzt und sich geweigert, den tatsächlichen Eigentümer des betroffenen Grundstücks in Faro Moro, das im Vereinigten

² Strafanzeige

Königreich ansässige Unternehmen Faro Moro Limited, zu informieren. Diese schwerwiegende Entscheidung verstößt gegen die Internationalen Bestimmungen des Den Haager Übereinkommens.

Der Antrag auf Wiedereinsetzung in den vorigen Stand und die vorsorgliche Maßnahme wurden abgelehnt, obwohl die Wahrscheinlichkeit groß ist, dass ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit, wie Völkermord, begangen wird. Angesichts dieser Ablehnung haben die Gemeinschaften mehrere Berufungen und Wiederaufnahmeanträge eingereicht, die systematisch abgelehnt wurden. Trotz des umfangreichen Beweismaterials und der Aussagen von Zeugen aus den Gemeinden ignorieren das Gericht und die verschiedenen Institutionen des paraguayischen Staates die Anwesenheit der isolierten Menschen. Die Botschaft ist klar: Indigene Gemeinschaften und isolierte indigene Völker in Paraguay haben keinen Anspruch auf verfassungsrechtliche Garantien. Erstere, weil ihre Ansprüche nicht nach einem ordnungsgemäßen Verfahren behandelt werden; letztere, weil ihnen einfach das Dasein verweigert wird, indem ihre Existenz ignoriert wird und sie im Rechtssystem unsichtbar gemacht werden.

Fortgesetzte Abholzung und erhöhtes Risiko eines Völkermordes

Während das Gericht und das Berufungsgericht von Filadelfia die nationale Verfassung, die verschiedenen vom paraguayischen Staat unterzeichneten und ratifizierten internationalen Verträge und die Zivilprozessordnung nicht einhalten, sind die indigenen Gemeinschaften zunehmend schutzlos.

Die Artikel 62 bis 65 der paraguayischen Verfassung, insbesondere Artikel 62, der die Präexistenz der indigenen Völker im paraguayischen Staat anerkennt, und Artikel 63, der die Bewahrung ihrer ethnischen Identität in ihrem eigenen Lebensraum garantiert. Artikel 64 bezieht sich auf die Gewährleistung von Land für die „Erhaltung und Entwicklung ihrer besonderen Lebensweise“ und verbietet die gewaltsame Beseitigung ihres Lebensraums. Die Gesetzgebung auf internationaler Ebene umfasst die Erklärung der Vereinten Nationen über die Rechte indigener Völker, das Übereinkommen 169 der Internationalen Arbeitsorganisation (IAO) über indigene und in Stämmen lebende Völker und die Amerikanische Menschenrechtskonvention (Pakt von San José, Costa Rica).

Die Abholzung schreitet mit einer beschleunigten Geschwindigkeit von etwa 75 Hektar alle zwei Tage voran, wie Satellitenbilder zeigen, die dem Streitgericht zur Verfügung gestellt wurden.

Die nachstehende Karte zeigt den raschen Fortschritt der Abholzung bis zum 2. Juni dieses Jahres. Es ist zu sehen, wie der diesjährige Abholzungsblock abgegrenzt ist, der etwa 4.000 Hektar umfasst, von denen mehr als zwei Drittel bereits abgeholzt wurden. Dieses Gebiet wird in wenigen Monaten ohne Wildtiere und Waldmenschen abgeholzt sein.



Das obige Bild vom 12. Juni dieses Jahres zeigt die überstürzte Abholzung, bei der zwei Teams gleichzeitig arbeiten; eine Aktion, die stattfindet, während der Antrag auf eine dringende Vorsichtsmaßnahme abgelehnt wird – wodurch die Tragödie gerichtlich unsichtbar wird.

Das Argument der Firma HEKOPORA S.A., das mit Diskriminierung und Irrtum behaftet ist, lautet, dass die Abholzung mit einer Umweltgenehmigung durchgeführt wird. Auf diese Weise wird versucht, die Zerstörung des Lebensraums und die Wirtschaft eines indigenen Volkes zu legitimieren, das nach internationalen Verträgen und der nationalen Verfassung besonders geschützt werden sollte. Mit anderen Worten, **sie legitimiert ihr Vorgehen durch einen mangelhaften Verwaltungsrechtsbehelf (da im Verwaltungsverfahren das Vorhandensein der bereits existierenden indigenen Bewohner verschwiegen wurde) und verletzt damit die von der Regierung der Republik verankerten Rechte.**

4. Empfehlungen

Im Jahr 2009 hatten die Ayoreo in dem Bericht „Der Fall Ayoreo“ einige Empfehlungen vorgelegt, die auch heute noch gültig sind, um ernste Situationen, wie sie jetzt in Faro Moro auftreten, anzugehen:

In Bezug auf unsere Brüder und Schwestern in freiwilliger Isolation („silvícolas“/„Waldbewohner“):

- Wir fordern, dass das Selbstbestimmungsrecht unserer Ayoreo-Brüder und -Schwestern in freiwilliger Isolation („silvícolas“) respektiert wird, insbesondere ihr Recht, in ihrem Territorium und ohne Kontakt zur nicht-indigenen Gesellschaft zu bleiben.
- Wir fordern, dass der Staat ihnen den notwendigen Schutz für die Erfüllung der oben genannten Punkte gewährt, indem er die Gruppengebiete, die sie nutzen und in denen sie leben, abgrenzt und legalisiert.
- Wir fordern, dass der Staat die Durchsetzung des Verbots jeglicher Art von Kontaktsuche mit unseren Brüdern in freiwilliger Isolation oder in der Forstwirtschaft garantiert, sei es durch Missionare zur „Evangelisierung“ oder in anderer Form.

In demselben Bericht machen die Ayoreo-Führer auf einen wichtigen Punkt aufmerksam, der von den paraguayischen Behörden bis heute ignoriert wird:

„Wir können auf einer Karte die Territorien und Gebiete lokalisieren, in denen wir Ayoreo gelebt haben und in denen die unkontaktierten Ayoreo noch leben. Es ist wie eine Karte von Paraguay, aber es ist eine Ayoreo-Karte. In den Karten der Weißen werden die Ayoreo-Gebiete bis heute nicht erwähnt, es ist, als ob sie unsere Geschichte ausradiert hätten, als ob es sie nie gegeben hätte und als ob keine Ayoreo mehr dort wären.

Die Weißen sagen, dass wir nur sagen, dass es unsere Gebiete sind, dass es nicht möglich ist zu wissen, ob es unsere sind. Oder sie sagen, dass es Ayoreo-Territorium war. Sie sagen, dass es „war“, und jetzt ist die Situation anders, weil es neue Besitzer gibt oder weil es Nationalparks sind. Wir können keine Eigentumsurkunde vorweisen, aber es gibt immer noch ein Zeichen unserer Anwesenheit in dem Gebiet von früher und heute, was zeigt, dass es unser Gebiet ist. Für uns leidet unser Territorium, aber es ist immer noch lebendig, selbst in diesem Moment. Wir fordern die zuständigen Behörden wiederholt auf, die Jagd auf unsere unkontaktierten Brüder, die in ihrem Gebiet und in ihrer eigenen Kultur leben, nicht weiter zuzulassen. Wir wollen nicht, dass ihre Kultur, unsere Kultur, untergeht.“

Abschließend weisen die Ayoreo nochmals darauf hin, dass diese Art von Situation nicht auf Faro Moro beschränkt ist, sondern den gesamten paraguayischen Chaco betrifft.

Inciativa Amotocodie

Übersetzung: Bernd Wegener

Damit die Ayorèò überleben, unterstützt RdN die Schutzmaßnahmen / Landsicherung von IA / UNAP sowie die von GAT für die Totobiegosode (Spendenkennwort: Ayoreo).

Es gibt kein Zurück: Ureinwohner der Agta im Sog der Zivilisation

Die Überlebenden der sogenannten `Negritos` – unter ihnen die Agta auf der philippinischen Insel Luzon – sind die letzten Vertreter ihrer einst weit verbreiteten Völker und somit Zeugen einer sehr frühen menschlichen



Kultur. Ihre materielle Subsistenzwirtschaft auf der Basis von Sammeln und Jagd (Fischfang) stand vor der Beeinflussung durch Nachbarvölker auf einer niedrigen Stufe. Was diesen Völkern gemeinsam ist, ist die Vernichtung ihrer Lebensgrundlagen, eingebettet in ein Mosaik aus Ignoranz, Kulturvernichtung (Ethnozid) bis hin zum Völkermord (Genozid).

Agta: Bossigs Frau in Dipuntian / Halbinsel San Ildefonso, 2001

Forschungen belegen, dass die `Negritos` der Philippinen seit über 27.000 Jahren dort ihren Lebensraum haben. Bis vor zwei Generationen lebten alle diese `Negrito`-Völker zumeist in noch weitgehend intakten

Urwäldern, denn der junge Inselstaat wies im Gründungsjahr 1946, trotz Rodungen seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts, noch eine Bewaldungsquote von etwa 60 % auf (Primärwaldbestand um 1900: 90 %). Im Jahr 2020 betrug sie inklusive Forstplantagen und Mangroven laut Weltbank 24 % des Staatsterritoriums (WIKIPEDIA). Der artenreiche Primärwald ist jedoch auf weniger als vier Prozent geschrumpft. Immer mehr Waldflächen wurden in landwirtschaftliche Nutzfläche umgewandelt – 40 % davon für Reisanbau. Der Grund ist, dass die Zahl der Filipinos stetig wächst und niemand hungern möchte. Von 1960 bis 2018 stieg die Bevölkerungszahl in den Philippinen von 26,27 Mio. auf 106,65 Mio. Einwohner. Dies bedeutet einen Anstieg um 305,9 %.

Die Populationen der philippinischen `Negrito` sind jedoch seit den 1900er Jahren vom Kap Engaño im Norden bis nach Surigao und zum Golf von Davao in Mindanao im Süden deutlich zurückgegangen, als die erste Schätzung ihrer Anzahl auf etwa 35.000 Individuen festgelegt wurde. Laut PADILLA JR (2013) sind es `gegenwärtig` nur noch 15.000 Indigene³.

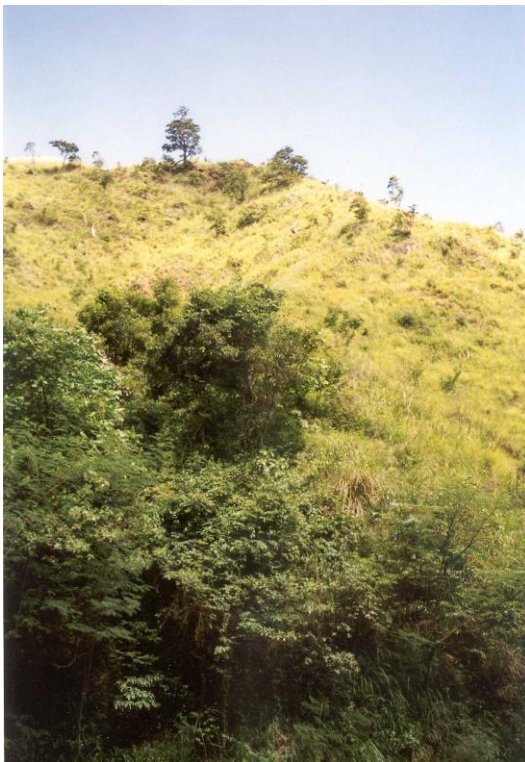
Agta sind die Ureinwohner ihres Berglandes, welches die Spanier Sierra Madre taufen. Sie gehören verschiedenen Gruppen an. Die Agta von Pasaroboi (Gemeindebezirk Casiguran, Provinz Aurora) werden auch *Dumagat* genannt. Sie sind mit den Agta in Palanan, der nördlich von Casiguran gelegenen Provinz Isabela verwandt und bilden eine Sprachgruppe verwandter Sprachen⁴. Nicht verwandt sind diese genannten Agta-Gruppen mit den *Dumagat* in den Provinzen Rizal und Quezon. Die *Dumagat* in Quezon, Rizal sowie im Süden Auroras, einschließlich Gemeindebezirk Dipaculao (nördlich der Küstenstadt Baler), Bulacan und Nueva Ecija bilden ebenfalls eine eigene Sprachgruppe.

Das Volk der Agta ist einem drastischen Bevölkerungsrückgang unterlegen. Eindringende Fremde belegen ihren Lebensraum für Landwirtschaftszwecke. In dem Zusammenhang entziehen diese ihnen daneben durch die Ausübung von Jagd, Fischen und Sammeln von Regenwaldprodukten die Ernährungsgrundlage. Die Folge für die Agta sind das Abhängigkeitssystem des *tabong*, Mangelernährung und Anfälligkeiten an eingeschleppten Krankheiten.

Der Gebirgszug der Sierra Madre galt lange Zeit als eines der wenigen vorhandenen größeren Regenwaldgebiete auf den Philippinen. Nur etwa 20 % der Wälder der etwa 350 km langen Sierra Madre hat die bisherige

³ Wegener, B.: Der Regenwald ist unser Atem!, Ludwigslust 2018

⁴ z.B. *Casiguran Dumagat Agta*, *Dupaningan Agta* (WIKIPEDIA)



Sierra Madre: Kahlschlag auf Höhenzug (Bildmitte oben), entwaldeter Bergrücken (u.)

Zerstörung durch multinationale Holzgesellschaften sowie zahlreiche örtliche Holzfäller bis in die 1. Dekade des neuen Jahrtausends unbeschadet überstanden. Auch wenn die Rodungen die Ausweisung von Naturparks zurückdrängten, kommen nach wie vor Migranten in die Region. Dadurch tragen diese zusätzlich zu den großen angelegten illegalen Abholzungen bei, die zu einer weiteren Umwandlung der Waldgebiete in ökologisch minderwertigeres Busch- und Grasland führen. Seit geraumer

Zeit ist auch die Holzkohleproduktion zu einem der Treiber der Entwaldung in den Bergen der Sierra Madre geworden.

Die Agta von Casiguran zählten 1983 über 600 Personen. Ihr Gebiet umfasste 700 km² und war zu 50 % mit – seiner Edelhölzer beraubtem – Primärwald bedeckt. Die größten Veränderungen für die Ökosysteme und Habitate der Agta bleibt jedoch die Bevölkerungsexplosion der Filipinos. Im Casiguran-Gebiet lag die Bevölkerungszahl vor dem 2. Weltkrieg bei 1,3 Personen / km² und stieg auf 44 für 1983, mit weiterem Anschwellen in den folgenden Jahrzehnten. Den Holzfällerkolonnen folgten Siedlerscharen, so dass diese die Agta innerhalb von nur zehn Jahren von einem Mehrheitsvolk zu einer unbedeutenden Minderheit machten. Mit den Migranten kamen Dynamitfischerei, Jagdgewehre, aber auch Krankheiten. All dies mit fatalen Folgen für die Agta. Die jagdbaren Wildtierbestände waren zusammengebrochen, mitverursacht von unter Druck gesetzten und mit Gewehren ausgestatteten Agta für den Wildfleischexport nach Manila. Folglich blieben nur Plantagenarbeit oder Sammeln von Rattan zu Hungerlöhnen (HEADLAND 1984).



Reisanbau anstatt Tieflandregenwald am Fuß der Sierra Madre nahe Baler

Die Zeiten als die Heimat der Agta im Bergland im Nordosten von Luzon bis zum Strandsaum noch mit dichtem Regenwald bewachsen waren sind vieler Orts vorbei. So mittlerweile auch in Dipuntian – dem von RdN gekauften Land auf der Halbinsel Casiguran.



Depuntian, 2001: Vor dem Regenwald das Rundhaus (Stammesschule zur Vermittlung der indigenen Kultur an die Kinder durch Agta-Lehrerinnen – H.H., 2002)

Hartmut Heller (Vereinsgründer) schrieb 2001 begeistert: „Dipuntian ist Zufluchtsort für vertriebene Agta, Zentrum der Agta zur Pflege ihrer Kultur, striktes Naturreservat auf 80 % des Geländes, Zentrum des Widerstandes gegen legales und illegales Holzfällen in der Region. Das Land ist zehn Hektar groß und über 80 % mit tropischem Regenwald bewaldet. Es hat einen 90 m hohen Hügel sowie einen 300 m langen Strand zur Casiguran-Bucht, einen Rest von Mangrovenwald und ein schönes Flussufer. Auf dem Gelände sind Affen zu sehen und Wildhühner zu hören. Auffallend sind die Reiher und die türkisgrünen Eisvögel. Warane und Schildkröten leben im Sumpfwald. Es gibt Kokospalmen, Fische und Tintenfische in Strandnähe, Krabben im Fluss sowie essbare Farnspitzen.“

Ein Filipino brachte uns mit seinem Auslegerboot über die Meeresbucht des Casiguran Sound hinüber auf die Halbinsel nach Dipuntian. Eine Straße dorthin – geschweige denn Strommasten etc. – gab es nicht. Dafür jedoch einen Regenwald, der wuchtig bis an den Strand Dipuntians stieß. „Ich habe das Paradies gesehen.“ – Unwillkürlich kam mir die Textzeile aus Achim Reichels Song „Aloha heja he“ in den Sinn, als wir den himmlisch anmutenden Flecken Erde im äußersten Westen Luzons betraten. Es war auch nicht das Jahr 1910 wie im Song, sondern 2001 – und das war nicht der einzige Unterschied. Die nackten Leiber der Agta glänzten auch nicht in der Sonne, und die Menschen hatten auch keine Blumen-

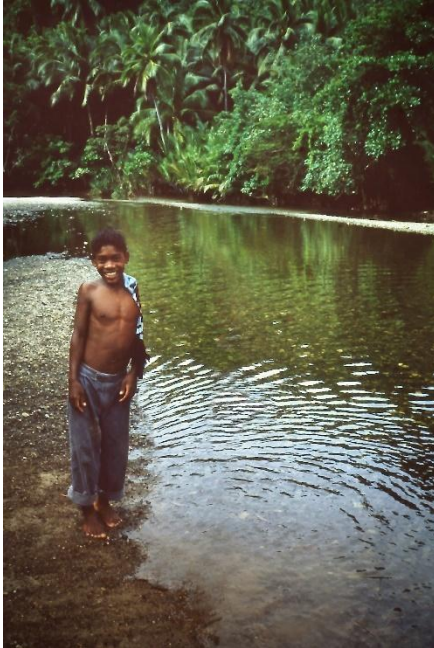


kränze, wie in Reichels Lied. Die Frauen trugen alle ihren Oberkörper züchtig mit Blusen verhüllt, doch zierten an Blumenblüten erinnernde Büschel ihre perforierten Ohrläppchen. Diese entpuppten sich jedoch beim näheren Hinschauen als Stofffetzen. Einige der Männer waren halbbeleidet mit zum Teil zerrissenen Hosen, und Bossig – ein Älterer – zwar mit Hemd, dafür aber noch als Einziger mit dem traditionellen Lendenschurz.

Agta-Familie, die 2001 uns fragte, um in Dipuntian zu leben.



Hütten der Agta nahe dem Strand



Dipuntian war faszinierend. Die überausprächtige Natur mit ihren im Wind wiegenden Kokospalmen, dem dichten grünen tropischen Regenwald – der die sanft geschwungenen Berge bedeckte – der glasklare und in der Hitze angenehm erfrischende Pasaroboi Fluss sowie das schlichte Leben der Agta am Strand würden wohl jedem naturschätzenden Europäer einen derartigen Eindruck im ersten Moment vermitteln.

Totoi – Aeta-Junge, der mit uns nach Dipuntian kam am Pasaboroi (o.) Trinkwasserquelle (u.)



Sieben Agta-Familien (*darunter eine Mischlingsfrau*) lebten auf dem Gelände südlich der Mündung des Pasaroboi in den Casiguran Sound (*Bucht – d. Verf.*), insgesamt über 30 Personen. Ihre Hütten waren in Strandnähe errichtet, wo es auch eine klare Wasserquelle gab. Unweit davon stand das große Gemeinschaftshaus (spätere Stammesschule). Für dessen Bau wurden ebenfalls nur

Bambus, Kokospalmholz, kleine Rundhölzer sowie Nippa-Palmwedel zur Dachbedeckung verwendet. Größere Tropenwaldbäume wurden dafür nicht gefällt.

Auch hier dachte ich erst: Das ist ein Paradies! Doch es war eines ohne Frieden. Kaum in Dipuntian angekommen, kam Arnold Gallardo (Foto S. 22) mit Begleiterin vom Indigenous People's Apostolate aus Baler. Ziel war den Agta den christlichen Glauben und eine Landbewirtschaftung mit Waldrodung für die Anlage von Feldern (Reisanbau) aufzudrängen. Den Agta hatten sie sich als Behördenvertreter des Staates ausgegeben. Nach einer Diskussion sowie Platzverweis durch Hartmut zogen die Missionare



unverrichteter Dinge von dannen. Bereits einen Tag später trafen die Seelenfänger wieder ein, um Einfluss zu gewinnen. Da wir anwesend waren hielten sie ihr Meeting außerhalb des gekauften Grundstückes ab. Nicht alle Agta folgten ihnen. Die Älteren zogen es vor, dem Treffen fernzubleiben.

Das Wirken der Missionare hatte schon seit geraumer Zeit zu geänderten Ansichten geführt. Die Agta sagten: „Wenn wir keinen Reis essen, bekommen wir Bauchschmerzen.“ – Dabei war Reis in ihrer Kultur kein Nahrungsmittel. Selbst vielen Filipinos, wie z. B. in der Inselwelt der Visayas, war Reis früher so gut wie unbekannt.

Süßkartoffeln und andere Gemüsearten bestimmten neben Früchten den pflanzlichen Speisezettel. Heute dagegen dominiert auf dem Lebensmittelmarkt weitgehend der Industriereis, ungeachtet seines negativen gesundheitlichen Nährwertes.

Das Aufsuchen der 'Negritos' durch Missionare erfolgt regelmäßig, um sie mit ihren fremden Weltanschauungen, einer Ideologie des Gehorsams und eines unterwürfigen Lebensstils zu beglücken. Das Aufzwingen von Kleidung ist integrierter Bestandteil im missionarischen Eifer, denn nackt sein, kommt der Sünde gleich. Das Kleidung in dem extremen Klima Krankheiten begünstigen, bleibt ohne Beachtung. Eine hohe Kindersterblichkeit fordert ständig neue Opfer. Marcelinos Familie, die in Dipuntian ihre neue Heimat gefunden hatte, war kein Einzelfall. Ein Mädchen als einzige Überlebende ihrer fünf Kinder war den Eltern geblieben.

Doch es kamen nicht nur Missionare. Es kamen benachbarte Filipinos und brachten Gin. Der Alkohol war zum Problem geworden. Die Agta in Dipuntian blieben davon nicht verschont, denn die *Unat*, die glatthaarigen Filipinos, hatten nicht weit von dort ihre Hütten und Brandrodungsflächen errichtet, die wie Wunden im Regenwald klafften.

Ein weiteres Problem war der ständige Diebstahl von vermarktungsfähigen Bäumen durch illegalen Einschlag. Zum Schutz hatte Hartmut das Grundstück deshalb mit Stacheldraht gesichert.

Wenige Tage vor unserem Eintreffen in Dipuntian hatte die NPA wieder versucht Agta-Männer zu rekrutieren. Allerdings ohne Erfolg. Gegenmaß-



Blick von Dipuntian auf den nahen Wohnort der Filipinos mit neuer Kahlschlagfläche und aufsteigenden Rauch von Brandrodung (s. obere Baumwipfel)



nahmen von Militär und Polizei bedingten immer wieder zusätzlichen Spannungen für die Agta. Im August und September 2001 führte eine umfangreiche Militäroperation der philippinischen Armee auf der großen Halbinsel bei Casiguran zur zeitweiligen Aussiedlung der Bevölkerung. Im Rahmen dieser Aktion wurden zwei Agta erschossen.

Schleifpfad aus dem Wald für der gestohlenen Stämme gefälltter Bäume

Bernd Wegener

Alle Fotos sind vom Autor

Reisebericht: Ein Besuch bei den Agta

Einführung: Mein Abenteuer begann, als ich eines Tages eine Nachricht an den Verein las. Diese war von einem alten Bekannten des Vereins,

der vor Jahren mit unserem Vereinsgründer in entlegenen Gebieten der Philippinen war. Genauer gesagt, in den dichten Wäldern der Sierra Madre auf Luzon, bei den Agta, einem indigenen Volk, das dort lebte. Er schrieb, er wolle bei den Agta in Dipuntian vorbeischaun und bot an uns über deren heutigen Lebensumstände und Veränderungen zu berichten. Prompt ergriff ich die Gelegenheit und antwortete auf die Nachricht mit der Frage, ob ich mitdürfte. Zu dem Zeitpunkt bin ich seit über zwei Jahren im Verein und aufgrund der Coronasituation gab es bisher wenig Möglichkeiten für solche Aktionen. Zumal dies eine hervorragende Gelegenheit bot mit einem Ortskundigen diese so andere Welt zu bereisen. Zudem spricht er die in und um Manila einheimische Sprache *Tagalog*, mit der man sich auch bei den Agta verständlich machen kann trotz deren anderen örtlichen Sprachen,

Mein Ziel war es, die Lebensweise, Kultur und Traditionen der Agta kennenzulernen und zu verstehen, wie sie in Harmonie mit ihrer Umgebung leben, und inwiefern ihre alte Lebensweise noch praktiziert wird.

Die **Anreise** begann mit einem Flug nach Manila, wo ich unseren Freund traf. Es folgte eine lange neunstündigen Nachtfahrt, die ich eigentlich trotz des Geruckels des Jeepneys über gut schlief. Gegen halbsechs in der Frühe wurde ich von der Wärme und Helligkeit der Sonne geweckt und der US-amerikanischen 1980er-Filmmusik, die dort allgemein sehr beliebt ist. Bis nach Casiguran wechselte sich die Landschaft ab zwischen den Hügeln und grünen Wäldern der Sierra Madre auf der einen Seite und auf der anderen Seite den Reisfeldern, unterbrochen von Dörfern, in denen philippinische oder zumindest asiatisch aussehende Menschen leben.

Vor Dipuntian fährt man durch die Stadt(gemeinde) Casiguran, wo wir stoppten, um ein gutes nahrhaftes Frühstück zu uns zu nehmen. Hier fängt das Frühstück schon mit Reis an, dazu gab es für mich das *Tortang Talong*, das philippinische Auberginenomlett und dem typischen Soßenmix aus Soyasoße, Lemone und Chili. Wir machten dann unseren Einkauf für die nächsten zwei Tage, holten Säcke an Reis, zum Verschenken, und dann setzten wir unsere letzten 20 Minuten der Reise fort. Angekommen am Rande des Dschungels und auf dem Land, das früher vom Verein für die Agta erworben wurde, erholten wir uns von der langen Reise. Schon als wir ankamen, sah ich den deutlichen Unterschied dieser Menschen zu den Filippinos. Wobei hier auch bereits viel Vermischung unter den verschiedenen Ethnien dort stattgefunden hatte.

Bei unserer **Ankunft** wurden wir von den Kindern direkt empfangen und begrüßt. Später trafen wir die Dorfälteste, den Dorfpfarrer und andere Dorf-

bewohner Dorfbewohner, die uns willkommen hießen. Die Agta lebten in einfachen aus Bambus und Palmblättern gebauten Hütten. Wobei die Gemeinschaftsgebäude, wie Veranstaltungsräume, Gästewaschräume, Schulen oder das Gemeindegebäude, die von Organisationen finanziert wurden, aus Beton sind.



Straße bei Dipuntian (*Straßen bedingen Kultur- und Naturzerstörung – B.W.*)



Dipuntian hat seinen idyllischen Charme einer Ureinwohnersiedlung aus Naturmaterialien nach Hartmuts Tod (2003) eingebüßt. Mit aus Beton und Wellblech errichteten Gebäuden, wie Kirche, staatlicher Schule, Einkaufsladen und Wohnhäusern sowie Bretterhütten der Indigenen gleicht es mittlerweile vielen philippinischen Dörfern.

Wir verbrachten **die erste Woche in Dipuntian**, wo bereits die moderne Welt stark vordringt. Befahrbare Straßen, die es früher nicht gab, führen heute bis zum Dorf und weiter in die Halbinsel San Idefonso. Wo früher das Dorfland komplett mit Palmen bestockt war, sind heute ausgetretene Wege, die die Hütten der Bewohner miteinander verbinden. Seit einigen



Jahren, gibt es einen Lebensmittelladen, in dem, wie mir auffiel, nur ungesunde industriell gefertigte Produkte in viel Plastik verpackt, verkauft wurden. Und so sah auch das Dorf leider aus. Viel Müll in jeder Ecke, wo noch niemand wohnt oder in den Gebäuden wie den Sanitäranlagen, die von Organisationen gespendet, gefertigt wurden, aber nicht benutzt werden und verwahrlosen. Der Plastik-Müll wird einfach verbrannt – auch dies ein Beispiel des Versuchs der Assimilation an westliche Verhaltensweisen, die hier bisher nicht angenommen wurden.

Trotzdem habe ich während meines Aufenthalts noch die Gelegenheit gehabt **die Kultur der Agta** kennenzulernen und an verschiedenen traditionellen Aktivitäten teilzunehmen. Die Frauen zeigten uns, wie sie Krebse in den umliegenden Mangrovenwäldern jagen. Wir waren mit einem der Dorfältesten und seinen Kindern im Urwald, um hoch in den Bäumen wohlschmeckende Früchte einer *Rattan*-Art zu pflücken. Wir begleiteten die Agta beim Fischfang im Ozean, wo sie uns ihre schonende Fangart mit Harpune und Netzen zeigten. Es gibt noch weitere traditionelle Tätig-



keiten, wie das Netzknüpfen fürs Fischen oder Kenntnisse zu essbaren Pflanzen im Wald und diese zu sammeln. Aber leider gerät all dies auch in Dipuntian langsam in Vergessenheit. Darüber berichtete mir eine Frau beim Krebsfang in der glühenden Mittagshitze. Sie sagte, sie wäre die Einzige, die sich noch vollständig mit den Pflanzen und deren Heilwirkung auskennt. Die junge Generation hat immer weniger Interesse dies zu lernen. Die Männer gehen kaum noch zur Jagd, weil es fast nichts mehr zu jagen gibt. Dies ist auf die

Bevölkerungsexplosion in den 1960ern bis 1980ern zurück zu führen. Immer neue Siedler drangen damals in die Agta-Gebiete ein. Immer mehr Menschen mussten einerseits vom Wald versorgt werden und andererseits erkannten auch die Agta, dass Fleisch auch Geld für begehrte Konsumgüter einbringt. Folglich gerieten sie in eine Abhängigkeit und jagten nun nicht nur für den Eigenbedarf. Hinzu kam, dass die Zugezogenen Wald für Ackerland rodeten, um davon zu leben. Mit einer verbesserten Gesundheitsvorsorge ging die Kindersterblichkeit insbesondere der Eindringlinge zurück, was den Nahrungsbedarf weiter steigerte.

Während dieser Woche durften wir auch an einem interessanten Gemeindefest teilnehmen, bei dem wir mitbekommen haben, wie die Agta mittlerweile Christliche Gottesdienste abhalten. An diesem Tag verteilten wir die vom Verein gespendeten Schulmaterialien und jedes Schulkind bekam pünktlich zum Schulbeginn in einer Woche einen Schulranzen. Diese wurden mit sehr viel Freude und Aufregung entgegengenommen.

Nach der ersten Woche in Dipuntian begann dann das richtige **Abenteuer**. Wir packten unsere Rucksäcke, denn nun ging es in Richtung Dschungel. Nach einer halbstündigen Microbusreise Richtung Norden, bis dahin, wo die Straßen endeten – so wie es früher in Dipuntian war. Wir suchten uns jemanden, der Zeit hatte und sich etwas Geld verdienen



wollte, um uns mit dem Boot bis auf Höhe von Palanan zu bringen. Es war eine abenteuerliche und auch beängstigende drei- bis vierstündige Fahrt. Während der ganzen Fahrt über schwappte Wasser vom Aufschlagen des Bootes gegen das Wasser dauerhaft ins Gesicht und Boot. Schließlich begann es stürmisch zu werden. Das Wasser kam von überall, es regnete wie verrückt.

Aber beängstigender wurde es als das Gewitter losging mit Blitz und Donner. Das Martyrium wollte nicht enden, und unser Bootsführer machte auch keinen Anschein, die Seereise unterbrechen zu wollen. Ich dachte nur 'bitte lieber Gott lass uns gut ankommen'. Alle Anspannung und Furcht fanden doch noch ein Ende und wir kamen unversehrt an. Es war einfach magisch als wir in dieser Bucht ankamen, wo nur der Strand war, der direkt in den Regenwald übergang. Ich dachte, so müssen sich frühere Entdecker gefühlt haben – das war echt ein einmaliges Gefühl! Nachdem wir den Fahrer bezahlt haben, machten wir uns auf den Weg in den Wald

und entdeckten recht schnell, dass dort Hütten standen. Da wir ja in der Monsunzeit waren, begann es bei unserer Ankunft gleich noch einmal richtig zu schütten. Ich fühlte mich wie in der Zeit zurückgeworfen, wie in ein anderes Jahrhundert. Wieder begrüßten uns die Kinder mit lautem Geschrei, Gelächter und Gekicher als Erste. Dann war es so wie immer, dass unser Freund zum Dorfältesten ging und ich trabte brav hinterher. Zuallererst führten die beiden ein Gespräch, quasi um auf Tuchfühlung zu gehen, um austauschen, wer sind wir, was wir vorhaben. Da unser Freund Namen von Agta von früher noch kannte, kam das immer gut an, um das Gespräch auftauen zu lassen. Dazu gab es immer einen wunderbaren Instantkaffee. Und obwohl ich für gewöhnlich Instantkaffee nicht sonderlich mag, nach solchen anstrengenden Touren schmeckt der schrecklichste Kaffee noch wunderbar. Das kann ich aus meiner Militärzeit nur bestätigen, einfach klitschnass und erschöpft hinsetzen und einen Kaffee genießen, am Lagerfeuer wärmend, herrlich ... Mich verwunderte, dass es sogar hier Instantkaffee zu kaufen gibt, aber per Flussboot werden diese kleinen Tütchen mit Instant-Kaffee oder Chips oder Keksen und anderen Süßigkeiten bis hierhin transportiert. Und in jedem Dorf gab es jemanden, der einen Kiosk betreibt. Nach dem ersten Gespräch wurde uns immer ein Essen, in der Regel ein Fischgericht, angeboten, welches wir dankend und freudig annahmen. Am Abend ging es dann nochmal zum Baden in den Pazifik. Für die Übernachtung bot uns die Dorfchefin ihre Kioskhütte an. Als ich mich zum Schlafen hinlegte, erblickte ich eine Kalaschnikow. Anscheinend war es hier immer noch nicht ganz ungefährlich, denn unser Freund berichtete mir von früheren Abenteuern hier im Dschungel, wo er militanten Gruppen begegnete, die damals im Kampf gegen die Regierung tätig waren.

Am nächsten Tag, packten wir nach dem Frühstück unsere Sachen, schlachteten eine frische Kokosnuss mit der wir uns nochmal hydrierten und zogen mit drei jungen Agtas, die uns bis zum nächsten Dorf begleiteten, los. Die Hitze und das Tempo der Eingeborenen brachten mich ans Ende meiner Kräfte, steile Hügel begannen und es gab einen Moment, wo ich fast ohnmächtig geworden wäre. Ich muss zugeben, während dieser zwei Wochen hatte ich öfter mein großes Gepäck den Agta überlassen. Sie können das Zwei- bis Dreifache ihres Gewichtes tragen. Dies kommt wohl daher, dass sie für Holzfirmen Baumstämme aus den Wäldern schleppen und es gewohnt sind schwer zu tragen und schnell zu arbeiten. Wir hatten unvergessliche Tage und Nächte. Tagsüber durchs dichte Gestrüpp und durch Flüsse, bis wir erschöpft am Abend unser Lager aufschlugen und unter freiem Himmel oder auch im Einzelzelt schliefen. Sehr beeindruckend waren auch unsere abendlichen Lagerfeuer, an denen wir

unser Essen zubereiteten und die Agta uns Geschichten von ihren Vorfahren erzählten, die noch spirituell geprägt waren und spezielle Bräuche praktizierten, ähnlich wie Trancetänze. Die Art und Weise, wie die Agta unser Lager aussuchten, spiegeln das tiefe Wissen der Agta über die Umgebung wider. Sie verstehen die Zeichen und Signale in der Natur und sind noch sehr vertraut mit dem Überleben im Regenwald.



An einem dieser Abende wollten sie unser Lager nicht am Fluss aufschlagen, sondern weiter hoch in die Wälder hinein gehen. Ich hatte nicht so richtig verstanden warum, bis plötzlich ein Fremder aus dem Nichts mit einem erlegten Leguan in der Hand aufgewühlt an unserem Lagerplatz vorbeirannte und irgendetwas von „Taifun kommt“ sagte. Wir machten uns noch einen leckeren Eintopf aus dem Proviant, den wir bei uns hatten, etwas Zwiebeln angeröstet mit Dosenfisch, Instantnudeln und diesmal etwas Frischem aus dem Wald. Es handelte sich um das Innere eines Palmenstrunks, das die Agta-Männer tagsüber aus dem Wald geholt hatten. Geschmacklich war es sehr lecker, erfrischend und hatte etwas Gurkenhaftes. Nach der köstlichen Mahlzeit und der darauffolgenden Erzählzeit fing es an zu regnen. Ich zog ich mich ins Zelt zurück, um trocken zu bleiben, denn es war immer unangenehm, nass einschlafen zu müssen. Aber ich wurde nicht verschont. Der Regen wurde heftiger und heftiger, und irgendwann musste ich einfach raus, um aufs stille Örtchen zu gehen. Der Regen war so heftig und laut und ich war danach klitschnass zurück im Zelt, wo sich die schwüle Luft noch mehr staute. Es hörte nicht auf und dann bekam ich doch Angst, als es immer noch schüttete wie aus Eimern

und es anfang in mein kleines Einmannzelt rein zu tropfen. Ich habe so etwas noch nie erlebt, ich dachte die Welt geht gleich unter. Erschöpft vom Wachbleiben, schlief ich aber doch noch ein. Wenigstens zwei, drei Stündchen Erholung, bevor es wieder hell wurde. Am Morgen, sahen wir, bis wohin der Fluss angeschwollen war. Das Wasser stand deutlich in den Wald hinein. Gott sei Dank, dass wir diese erfahrenen Agta-Männer bei uns hatten. Die Sachen zusammengepackt ging es weiter, nur nicht so, wie wir es uns erhofft haben. Es war zu gefährlich diesmal die Flüsse zu durchwaten, denn sie waren nach dieser Nacht zu reißenden Strömen geworden. So kamen die Agta auf die Idee, uns bei Bekannten unterzubringen. Bei der Ankunft gab es süßlich gebratene Minibananen – einfach köstlich! In einem Rohbauegebäude konnten wir dort im relativ Trockenen unser Zelt aufschlagen. Sie hatten zudem für uns die noch offenen Fenster mit Holzbrettern und Plastikfolie verschlossen. Unsere nasse Kleidung konnten wir am Kamin des Haupthauses der Familie trocknen. Aufgrund dieser Regenmassen die runtergekommen waren, musste die Agta am nächsten Tag erstmal alleine los, um zu schauen, wie die Lage ist und ob irgendjemand ein Floss betreibt, dass uns auf die andere Seite bringen kann, um weiter Richtung Palanan zu gelangen. Wir hatten Glück, und es konnte weiter gehen. Auf der anderen Seite des Flusses angekommen, hatten wir noch einen Tagesmarsch vor uns. Bei der Ankunft ließen wir uns in der Gemeinde als Vorsichtsmaßnahme registrieren. Auch in unserer Zielstadt Palanan City mussten wir drei Tage warten, da weder Boote noch Flieger raus aus dem Dschungel aufgrund der akuten Taifun-Warnungen gingen. Als wir die dann Nachricht erhielten, dass die Airline wieder Flüge aufnahm, haben wir gleich für den nächsten Tag den zweiten Flug am frühen Morgen gebucht. Und wir waren nicht die Einzigen, die darauf gewartet hatten Palanan zu verlassen. Gemeinsam mit unserem Freund ging es mit der Cessna über die Berge gen Westen. Dort trennten sich dann unsere Wege. Unser Freund fuhr zurück nach Manila und ich machte noch einen Abstecher in das Gebiet der Reisterrassen bei Bontoc.

Bedrohungen durch die moderne Welt: Die Agta stehen vor vielen Herausforderungen, die durch die moderne Welt verstärkt werden. Abholzung, illegale Holzeinschläge und Landraub vernichten ihren Lebensraum und zwingen sie, ihre traditionellen Jagd- und Sammelgebiete zu verlassen. Die Einführung moderner Technologien und der Kontakt mit Außenstehenden bringen auch kulturelle Veränderungen mit sich, die ihre traditionellen Lebensweisen untergraben. Durch den Verlust ihres Landes sind die Agta gezwungen, sich in neue Lebensweisen einzufinden – oft in schlecht bezahlte Jobs in nahegelegenen Städten oder Plantagen. Der

Zugang zu Bildung und Gesundheitsversorgung ist begrenzt, was ihre Situation weiter verschärft. Zum Glück gibt es noch einigermaßen Fische im Meer, um sich davon zu ernähren.

Aber auf Grund der allgegenwärtigen Einflüsse ist ihre Kultur im Schwinden begriffen. Sie sind gezwungen sich an die neuen Gegebenheiten anzupassen. Neue Generationen werden bereits in eine entfremdete Kultur hineingeboren. Einige Gemeinschaften, wie die in Dipuntian, arbeiten mit NGOs zusammen, um ihre Rechte zu verteidigen und nachhaltige Einkommensquellen zu entwickeln. Doch die traditionelle Lebensweise zu erhalten zeigt sich als bereits sehr unwahrscheinlich. Dort, wo es noch zum Teil vorhanden ist, ist das Wissen über die Natur und ihre nachhaltigen Lebensweisen bewundernswert und würden wertvolle Lektionen für unsere moderne Welt bieten. – Doch dafür bräuchte es eine Abkehr unserer von Konsum und Profit dirigierte Gesellschaft.



Agta-Kinder in Dipagsangan – Welche Perspektive haben sie?

So wie es einst wahrscheinlich auch in unseren Gebieten war, als der Einfluss des römischen Reiches sich über die heidnischen Völker Europas legte, gab es diejenigen, die schnell, der Annehmlichkeiten der modernen Welt geblendet werden und ihr letztendlich erliegen. Was man ihnen ja nicht verwehren kann. Wir sind ja auch diesen Weg gegangen. Die Frage bleibt, ob wir heute nicht so weit sind, diesen Weg zu korrigieren und von den kleinen Völkern endlich lernen sollten, wie man respektvoll mit seiner MITWELT umgeht. Aber hier müsste die westliche Welt ja selbst einen großen Schritt hin zu einem echten inneren Wandel transformieren. Es ist auf jeden Fall spannend, den Wandel der Menschheit auf diesen verschiedenen Stufen zu beobachten und hier eine unterstützende Position als Verein inne zu haben.

Der **Abschied** von den Agta fiel mir schwer. Die Tage, die ich mit ihnen verbracht habe, haben mir einen tiefen Einblick in eine Lebensweise gegeben, die in Harmonie mit der Natur steht, aber auch stark von äußeren Bedrohungen beeinträchtigt wird. Ihre Freundlichkeit, Weisheit und zu beobachten, wie sie versuchen, in einer sich schnell verändernden Welt zu überleben, haben mich tief beeindruckt.

Mein Besuch bei den Agta war eine bereichernde Erfahrung. Es zeigte mir die Bedeutung des kulturellen Erbes und der Notwendigkeit indigene Gemeinschaften zu schützen und zu unterstützen. Die Agta erinnern uns daran, dass es möglich ist, im Einklang mit der Natur zu leben und dass in den Wäldern der Sierra Madre noch immer ein Schatz an Wissen und Traditionen verborgen liegt, der bewahrt werden muss. Der Druck der modernen Welt macht es jedoch umso dringlicher, ihre Lebensweise zu respektieren und ihre Rechte zu schützen.

Abschließend möchte ich einige Faktoren beleuchten, die im Allgemeinen dazu führen, dass indigene Völker immer mehr ihre Identität verlieren. Naturvölker verlieren oft ihre Traditionen aufgrund einer Kombination aus externen und internen Faktoren. Hier sind einige der Hauptgründe:

1. **Globalisierung und Modernisierung:**

- **Einfluss der westlichen Kultur:** Durch den Zugang zu Fernsehen, Internet und anderen Medien werden traditionelle Lebensweisen oft durch moderne westliche Kultur beeinflusst und verdrängt.
- **Wirtschaftliche Anreize:** Der Wunsch nach besseren wirtschaftlichen Möglichkeiten führt oft dazu, dass jüngere Generationen in Städte ziehen, wo sie traditionelle Bräuche und Lebensweisen aufgeben.

2. **Kolonialisierung und staatliche Eingriffe:**

- **Koloniale Geschichte:** In vielen Regionen wurden Naturvölker während der Kolonialzeit unterdrückt und gezwungen, ihre Lebensweisen zu ändern.
- **Gesetzliche und administrative Eingriffe:** Staatliche Maßnahmen wie die Zwangsumsiedlung, die Einführung westlicher Bildungssysteme und die Enteignung von Land zwingen oft Naturvölker, ihre Traditionen aufzugeben.

3. **Umweltveränderungen:**

- **Landverlust:** Naturvölker sind oft von ihrem Land abhängig, um ihre traditionellen Lebensweisen aufrechtzuerhalten. Der Verlust ihres Landes durch Abholzung, Bergbau, Landwirtschaft und andere wirtschaftliche Aktivitäten beeinträchtigt ihre Fähigkeit, ihre Traditionen zu bewahren.

- **Klimawandel:** Veränderungen im Klima können die natürlichen Ressourcen, auf die Naturvölker angewiesen sind, gefährden und so ihre traditionellen Lebensweisen erschweren.
4. **Bildung und Assimilation:**
- **Bildungssysteme:** In vielen Ländern werden indigene Kinder in staatliche Schulen geschickt, wo sie eine westlich orientierte Bildung erhalten, die oft wenig oder gar keinen Raum für ihre traditionellen Bräuche lässt.
 - **Assimilationspolitik:** Einige Regierungen fördern aktiv die Assimilation von Naturvölkern in die Mehrheitsgesellschaft, was oft zur Aufgabe traditioneller Bräuche führt.
5. **Sozialer Druck und Stigmatisierung:**
- **Diskriminierung und Vorurteile:** Naturvölker sind oft Diskriminierung und Vorurteilen ausgesetzt, was dazu führen kann, dass sie ihre Traditionen aufgeben, um gesellschaftliche Akzeptanz zu erlangen.
 - **Innere Dynamik:** Innerhalb der Gemeinschaften selbst kann es zu Spannungen zwischen traditionellen und modernen Lebensweisen kommen, insbesondere zwischen den Generationen.
6. **Verlust von Wissen und Sprache:**
- **jüngeren weitergeben, sei es durch Unterbrechung Sprachverlust:** Die Sprachen vieler indigener Ethnien sind vom Aussterben bedroht. Da viele Traditionen mündlich weitergegeben werden, geht mit dem Verlust der Sprache auch viel kulturelles Wissen verloren.
 - **Fehlende Weitergabe:** Wenn ältere Generationen ihr Wissen und ihre Traditionen nicht an die der familiären Strukturen oder Desinteresse der Jugend, gehen diese Traditionen verloren. All dies macht uns schließlich alle ärmer und führt immer mehr zu einer `uniformen` westlich geprägten Welt.



Agta unter Windschirm, 1993
Sierra Madre – nur noch eine Erinnerung Foto: Hartmut Heller

Insgesamt ist der Verlust der Traditionen bei Naturvölkern – wie den Agta – ein komplexer Prozess, der durch ein Zusammenspiel vieler Faktoren bedingt ist. Dazu trägt bei,

dass sie dort ziemlich vermischt leben (*mit Filipinos – B.W.*). Alle Agta trugen westliche Kleidung. Ich sah weder Lendenschurz, noch Windschirm als Unterkunft/Wetterschutz. Alle lebten in Hütten, wobei die des `reicheren` Ladenbesitzers in Dipagsanghan geräumiger und stabiler war. Auch hier war dieser zudem ein Filipino.

Fotos ohne Namensnennung sind von der Autorin

Katharina Respondek

Historisches Urteil zu Gunsten der Vertreibung der Batwa

Die African Commission of Human and Peoples Rights hat ein wegweisendes Urteil zugunsten der Batwa verfügt. Die gewaltsame Vertreibung dieser `pygmoiden` Ethnie aus ihren Bergregenwäldern im Zuge der Etablierung des Kahuzi-Biega Nationalparks (Demokratischen Republik Kongo / DRK) 1970 war rechtswidrig und verstößt gegen ihre Menschenrechte. Sie haben das Recht auf ihr Stammesland zurückzukehren.

Sie vegetieren ohne Land in mehreren Dörfern östlich des Nationalparks in einer sklavenähnlichen Abhängigkeit zu den Bantu. Sie wurden Opfer einer zielgerichteten Naturschutzpolitik von Staat, Weltbank, WWF und EU für den „Gorillatourismus“.

B.W.



Nationalparkgebiet (rot) im Osten der DRK
nahe Kivu-See und Grenze zu Ruanda
Wikimedia maps CC BY-SA 2.0



Fotos: Steffen Keulig

Protokoll Mitgliederversammlung „Rettet die Naturvölker“ e.V., 2024

- Datum: 01. Juni 2024, Zeit: 11:00 bis 15:20 Uhr, Ort: Hohler Weg 36, 21481 Lauenburg
- Versammlungsleiter: Arne Salisch als 1. Vorsitzender
- Teilnehmer: Arne Salisch, Katharina Respondek, Andreas Schoeller, Bernd Wegener, Alexander Graf zu Rantzau, Klemens Knebel, Jürgen Thoenus, Steffen Keulig, Gabriele Wendland
- Gäste: Gesa Flemming, Wolfgang Orschakowski

Eröffnung durch den 1. Vorsitzenden und Feststellung, dass die Versammlung ordnungsgemäß einberufen wurde (über Infoheft Nr. 108 - März 2024, verschickt im März 2023 an alle Mitglieder).

Feststellung der Tagesordnung:

- Wahl Protokollführer
- Geschäftsbericht und Finanzbericht 2023
- Kassenprüfbericht 2023
- Abstimmung: Geschäftsbericht, Finanzbericht, Kassenprüfbericht
- Schwerpunkte 2023 / Sonstiges

Wahl Protokollführer; Bernd Wegener wurde einstimmig durch Handzeichen gewählt

Arne Salisch und Bernd Wegener stellen den Geschäftsbericht 2023 vor (-> Anlage).

Andreas Schöller stellt den Finanzbericht 2023 vor (-> Anlage).

Jürgen Thoenus berichtet über die Kassenprüfung 2023.

Entlastung des Vorstands: Der Vorstand wurde einstimmig durch Handzeichen entlastet

S c h w e r p u n k t e 2 0 2 4

Öffentlichkeitsarbeit:

Webseite www.naturvoelker.de; Infoheft; Newsletter

Hadzabe: UCRT wurde kontaktiert im Mai in Bezug auf die WMA zur prekären Situation der Western Hadzabe

PARAGUAY

Maka, Manjui, Nivacle – Territoriales Schutzprojekt: Auch hier werden wir 2024 aktiv helfen.

Iniciativa Amotocodie: Eine neue gigantische Urwald-Rodung ist im Bereich der Estancia Faro Moro vorgesehen (5.000 ha). Hiergegen will unsere Partnerorganisation einschreiten, denn das Gebiet ist Habitat von in freiwilliger Isolation lebenden Ayoreos. RdN wird dabei unterstützen.

Orang Asli (Malaysia), **Kumarua** (Brasilien), **Kichwa** (Ecuador).

Nach dem offiziellen Teil informierte Bernd Wegener über das Landsicherungsprojekt „Dipuntian“ (Philippinen) mit Fotos von seiner Reise 2001, als dort noch der Regenwald das Landstück prägte, dass vertriebenen Agta eine Heimstätte bot. Wie es heute dort aussieht, dass zeigte Katharina Respondek mit Videos/Fotos von ihrer Reise 2023. Das Leben dort hat sich durch staatliche Maßnahmen (Straßenbau, Stromanschluss) bzw. dem Wirken von Kirchen bis hin zu Rodungen mehr als deutlich verändert. Steffen Keulig berichtete mit Fotos über seine Eindrücke bei den Jah Hut in Malaysia, deren Regenwaldheimat inzwischen fast vollständig von Großflächen des agrarindustriellen Ölpalmenanbaus bestimmt wird. Unser besonderer Dank gilt unserem Gastgeber Mex sowie allen an der Durchführung des Treffens beteiligten helfenden Händen für die organisatorische Durchführung.

Bernd Wegener (Protokollant)

Arne Salisch (1. Vorsitzender)

Tätigkeitsbericht „Unsere Arbeit 2023“

Sponsoren: -

Öffentlichkeitsarbeit

Webseite www.naturvoelker.de: 27 Beiträge im Berichtsjahr

Newsletter zu aktuellen Themen

Social Media: Facebook, Instagram und LinkedIn.

Infoheft „Naturvölker“

- **Heft 104 / 52 S., Themen:** Pygmäen-Land` - das kaputte Reich der kleinen Menschen des Waldes; Einladung Mitgliederversammlung 2023
- **Heft 105 / 28 S., Themen:** Tansania: UCRT erfolgreich für die Landsicherung!; Offener Brief: West Papua – was die UN tat und was die UN tun muss; Kumarú: Heilung, Kraft und Ausdauer; Akie – Sieg im Kampf der Landsicherung für Jäger und Sammler; Ritus und Magie – Die Heilung der Seele bei Naturvölkern; Kommandeurinseln: Was haben Stellersche Seekuh und Aläuten-Sprache gemeinsam?
- **Heft 106 / 40 S., Themen:** Überwachung des Kumarua-Territoriums zur Verteidigung seiner Menschen- und Sozio-Umweltrechte in Amazonien; Protokoll RdN-Mitgliederversammlung 2023; Tätigkeitsbericht „Unsere Arbeit 2022“; Finanzbericht 2022
- **Heft 107 / 24 S., Themen:** Engagement zum Schutz ihrer Isolierten Völker Südamerikas; Iniciativa Amotocodie: Taktik der Erfassung der Ayoreo-

`Signale`; Siona – Traumreise zwischen den Welten; Truganini – meine bedeutendste Briefmarke

[Film: Kalinago – St. Vincents Heritage](#) Der Film wird auf unserer **Webseite** präsentiert, ist aber auch zu sehen auf **YouTube** und **vimeo**.



Filmlänge: 8:30 Minuten

03.09.–03.10. **Indigene Völker: Appell an das Gewissen – Lasst sie leben!** (im Rahmen der Ausstellung: Geschichten auf Briefmarken) – anlässlich 775 Jahre Neustadt-Glewe, Galerie auf der Burg, Altes Haus

Genozid (Völkermord)!

1492 trifft Christoph Kolumbus auf die **Lucayan** oder – **Taino-Lukku-Cairi** wie sie sich selbst nannten – der Bahamas, Turk- u. Caicos Inseln. 1520 hatten Spanier sie ausgerottet.

Kuba 1992

Unterstützung Protestaktionen:

Survival International, 17.02.2023: Perus „Völkermordgesetz“ zu stoppen

Ein Teil des peruanischen Kongresses mit Verbindungen zur Öl- und Gasindustrie hat einen Gesetzesentwurf eingebracht, der die unkontaktierten Völker des Landes auslöschen würde, falls er angenommen wird. Der Gesetzesentwurf zielt darauf ab:

- Die Aufhebung bereits eingerichteter indigener Reservate für unkontaktierte und kürzlich kontaktierte Völker (die in Peru unter dem Akronym PIACI bekannt sind) zu ermöglichen.
- Die Gebiete unkontakterter Völker für Öl- und Gasbohrungen sowie Abholzung und Bergbau zu öffnen.
- Die Einrichtung dringend benötigter Reservate für unkontaktierte Völker, deren Gebiete derzeit keinen Schutz genießen, zu blockieren.

RdR, 20.06.2023: Palmöl in Ecuador - Gemeinde wehrt sich gegen Landraub und Rassismus

In den letzten Choco-Regenwäldern an der Pazifikküste Ecuadors haben nur zwei Ureinwohner-Ethnien überlebt. Die nördliche Provinz Esmeraldas ist die Heimat der indigenen Chachi (auch als *Cayapa* bekannt). Sie sind auch Namensgeber der Reserva Cotacachi Cayapas, die 2019 zum Nationalpark erklärt wurde (und trotzdem durch Raubbau leidet) – ein Schicksal, dass ohnehin die Regenwälder Ecuadors zwischen Pazifik und Andenwesthang inzwischen arg hat schrumpfen lassen. Eine Erfahrung, welche trotz Schutzgebiet die Tsachila (*Colorado*) machten - ebenfalls *Chibchuan*-Indigene in der südlich angrenzenden Provinz Santo Domingo de las Tsachilas.

RdR, 04.08.2023: Indigene Manjui in Paraguay kämpfen um ihr Land

RdR, 05.08.2023: Indonesien: NEIN zur großflächigen Abholzung der Mentawai-Inseln!

Wieder greift die Gier nach Profit nach den Regenwäldern, in diesem Fall nach denen Südostasiens.

Bezirk South Siberut,
Mentawai Island⁵



Die Mentawai leben als Semi-Nomaden in den Küsten- und Regenwaldgebieten in einer klassen- und hierarchielosen Gesellschaft und pflegen eine ausgeprägte Spiritualität. Sie leben von Jagd und Sammelwirtschaft sowie der Haltung von Haustieren wie Schweinen, Hunden und Hühnern. Dabei sind die Frauen zuständig für das Sammeln von Früchten und Muscheln und den Fang von Krebstieren und Fischen, während Jagd und Viehzucht, welche die Aufgabe der Männer ist. Seit den 1970er Jahren steht ihre Gesellschaft mehrfach im Konflikt mit Maßnahmen der indonesischen Regierung (Urwaldrodungen für Palmöl-Plantagen, verstärkte

⁵ Lizenz: Erisonjkambari (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Sikerei_Dukun_Mentawai.jpg), <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcod>

Migration durch Indonesier aus Java, islamische Missionierung), und kämpft seitdem um den Erhalt ihrer traditionellen Kultur.

Der Satzungszweck Förderung der Entwicklungszusammenarbeit laut Freistellungsbescheid des Finanzamtes Hagenow vom 20.10.2020 und Satzung vom 08.02.1991, in der Fassung vom 10.12.2021 wurde im Berichtszeitraum 2023 wie folgt verwirklicht:

Projektarbeit

Partner der Projektarbeit 2023:

Iniciativa Amotocodie (Paraguay)
Verein zur Unterstützung indianischer Landforderungen im paraguayischen Chaco e.V.
Verein für Indigene Gemeinschaften (Schweiz)
Stiftung für indianische Gemeinschaften in Paraguay (Schweiz)
Kalinago Tribe (St. Vincent & The Grenadines)
Kiwcha, Morete Cocha (Equador)
Tierra Libre (Paraguay)
Living Gaia e.V.
Daudi Peterson / Dorobo Fund (Tansania)
Ujamaa Community Ressource Team (Tansania)
Free West Papua Campaign (Groß Britannien)
Jah Hut Umweltaktivisten Shafie Bin Dris und Jef Yangman (Malaysia)
Intl. Leonard Peltier Defense Committee

RdN Feldaktivitäten:

- Philippinen: Agta (Martin Pachner, Katharina Respondek,

RdN Projektunterstützungen:

SÜDAMERIKA u. KARIBIK:

- Ayoreo Schutzmaßnahmen (über Iniciativa Amotocodie, Paraguay)
- Manjui, Maka, Nivacle Landsicherung / Kulturerhalt (über Tierra Libre, Paraguay)
- Huni Kuin (über Living Gaia e.V.)
- Kiwcha (Equador, direkte Zusammenarbeit Indigene)
- Kalinago (St. Vincent, direkte Zusammenarbeit Indigene)

AFRIKA:

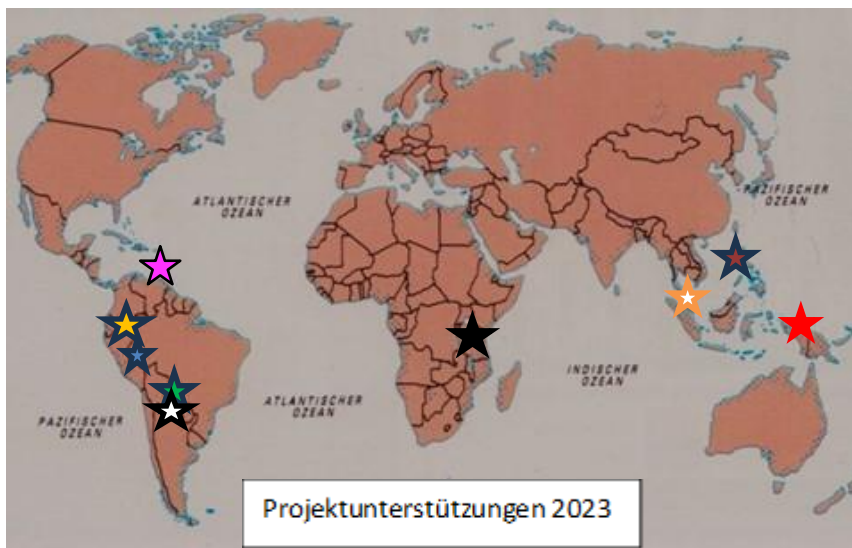
- Hadzabe Landrechte (über UCRT, Tansania)

ASIEN:

- Senoi, Proto-Malaien, Negritos (Halbinsel Malakka, Malaysia): Landrechte, Widerstand gegen illegale Abholzungen / Palmölplantagen, Sicherung Lebensbedingungen, Durchführung des Tages der Indigenen im Bundesstaat Pahang. RdN unterstützt direkt die Aktivitäten der Umwelt- und Menschenrechtsaktivisten Shafie Dris (JKOAP) und Jef Antonio Suarez vom Jahut-Volk (beide Angehörige der Senoi)
- Agta auf Luzon (Landsicherungsprojekt „Dipuntian“, Nothilfe)

AUSTRALIEN / OZEANIEN:

- Papua-Freiheitsbewegung (über Free West Papua Campaign, GB)



- ★ Kalinago ★ Kichwa ★ Huni Kuin ★ Ayoreo ★ Hadzabe
 ★ Manjui, Maká, Nivacle ★ Orang Asli ★ Agta ★ Papua

Kalinago

Das Geld wurde überwiegend eingesetzt für die Lieferung, das Verladen und den Transport von Gras, um eine unserer Hütten zu renovieren und eine Kalinago-Ausstellung zu veranstalten. Das restliche Geld wurde für Transport unserer Mitglieder von und nach Sandy Bay verwendet.

Sardo, 29. März 2024: „Da wir keine finanziellen Mittel mehr hatten, mussten wir unsere Ausstellung (*war 2023 geplant – B.W.*) mehrmals verschieben. Jetzt können wir sie endlich ab dem 17. März 2024 für eine Woche veranstalten.



Umfang: ganzjährig

Finanzielle Aufwendungen: 506,00 €

Kiwcha

13.3.: **Kichwa** in **Morete Cocha** aus dem Amazonastiefland (Ecuador) bat uns um Hilfe beim Projekt **Ruya Samay** (*Atem des Waldes*). Das traditionelle Wissen um Heilpflanzen aus dem Regenwald und ihre Zubereitung wird hier dokumentiert und weitergegeben. - sowohl innerhalb der Ge-

meinschaft als auch an interessierte Fremde. Die Kichwa von Morete Cocha freuen sich über jeden Besucher und sind bereit, jeden an ihrem Gemeinschaftsleben teilhaben zu lassen und die Werte und das Wissen der Gemeinschaft zu vermitteln.

Umfang: März 2023

Finanzielle Aufwendungen: 303,99 €



Huni Kuin (über Living Gaia e.V.)
„Nach „fünf Jahren eifrigen Spendensammelns, Bürokratie-Wahnsinn und juristischen Hin und Her konnte nun endlich der Kaufvertrag mit Herrn Meto, dem bisherigen Eigentümer des Landes, unterschrieben werden“ – so Living Gaia im Oktober 2021 im Oktober 2023.



Siringal Iracema Teil B (16.000 ha) mit den ehemaligen Rinderweiden, die aufgeforstet werden sollen, um die Degradierung zu stoppen

Foto: Living Gaia e.V

Umfang: Dezember 2023

Finanzielle Aufwendungen: 100,00 €

Ayoreode (Paraguay)

Über **Initiativa Amotocodie (IA)**: Schutz der Ayoreo-Aislados (außerhalb der Landrückforderung der Totobiegosode) durch Überwachung des Ayoreo-Territoriums zur Rettung des kulturellen Erbes dieses Volkes. Die Amotocodie-Initiative befasst sich mit der Situation eines Volkes, das sich aufgrund der Ausbeutung und der wirtschaftlichen Entwicklung im

Gran Chaco auf dem Gebiet der Ayoreo in Paraguay und Bolivien in einem Zustand maximaler Bedrohung befindet. Die Unterstützung, die Rettet die Naturvölker uns gibt, hat es uns ermöglicht, die Überwachung, Analyse der Situation und die rechtliche Verteidigung des Ayoreo-Territoriums und des Chaco durchzuführen.

Miguel Angel Alarcon

Hierzu zählen:

- **Managementplan** für ein nationales **Wildnisschutzgebiet (Cerro Chovoreca Natural Monument**, das sich im Nordwesten des paraguayischen Chaco an der Grenze zu Bolivien befindet). Hier gibt es isolierte Gruppen von Ayoreo, einschließlich **Kontaktpreventionspläne** und **Notfallpläne** für Fälle, wo sich isolierte Ayoreo in Kontakt kommen mit Nicht-Indigenen, die in der Gegend leben oder arbeiten. Ziel ist es, dass die isolierten Ayoreo ihre besondere Lebensweise fortsetzen.
- **Zusammenarbeit mit Behörden** (INDI, Ministerium Umwelt/Entwicklung) im Hinblick auf o.g. Schutzgebiet
- **Feldüberwachung** (4 Überwachungs- und Identifizierungsreisen in Gebieten isolierter Gruppen:
Eine davon in einem grenzüberschreitenden Gebiet unter Beteiligung von Ayoreo-Experten und Ältesten, die mit dem Gebiet vertraut sind (*d.h., sie lebten dort vor der Deportation in die Fremde der Missionsstationen – B.W.*)



- Eine zu Gebieten mit Ayoreo-Titelländern
- Zwei als Reaktion auf eine Sichtungssituation:
- **Kartographische Erhebungen** (Ressourcennutzung der Ayoreo und Konflikte wirtschaftlicher Expansion; Aktualisierung Ayoreo-Territorium vor Kontakt und Isolierte Gruppen heute; Vorschlag bikultureller Korridor)

- **Satellitenüberwachung** (Gebiete isolierter Ayoreos; Landnutzungsänderungspläne im Ayoreo-Territorium)
- **Allianzen/Netzwerke** (u.a. mit bolivianischen Verbündeten)
- **Diverse Öffentlichkeitsarbeit**, darunter auch **Beschilderung Ayoreo-Gebiete** (in Vorbereitung für 2024)
- **Rechtliche Aktivitäten:** Landbetitelung Cucaani; Schulungen/Beratungen der Ayoreo; Leichenfund isolierter Ayoreo



Leiche eines Wald-indianers gefunden

Umfang: ganzjährig

Finanzielle Aufwendungen: 3.031,00 €

Manjui, Maka, Nivacle über Tierra Libre (Paraguay)



Damit ihre Kinder eine Zukunft haben, traten auch die Maka dem Projekt der Nivacle und Manjui bei.

Foto: Bernd Wegener

Im Berichtsjahr wurde ein gigantisches (letztlich territoriales) Projekt zum Schutz des Natur-, Kultur- und Spracherbes der Nivacle, Manjui und Maká am Pilcomayo in Angriff genommen und es geschafft, dass es jetzt bereits als Gesetzentwurf im paraguayischen Parlament behandelt wird. Es geht um eine Fläche von 4.600.000 ha (11 % des paraguayischen Staatsgebiets). In diesem Zusammenhang ist es zu einer sehr guten Kooperation mit der Senats-Kommission Pueblos Indígenas gekommen.

Umfang: ganzjährig

Finanzielle Aufwendungen: 2.031,00 €

Hadzabe über UCRT (Tansania)

Stärkung indigener Landrechte - Auszug aus Dorobo Safaris, Newsletter August 2023:

Ihre Großzügigkeit (*womit insbesondere RdN gemeint ist – Anm. B.W.*), mit der Sie die Hadzabe-Gemeinschaft über Jahre hinweg bei der Verteidigung ihrer Rechte unterstützen, ist für die einst marginalisierte Gemeinschaft eine echte Hilfe und somit für sie auch eine unserer stolzesten Leistungen. Das Risiko des Landverlustes, als wir die Hadzabe in den 1970er Jahren zum ersten Mal trafen, steht in krassem Gegensatz zu dem, dass es heute zu einem der bekanntesten von der Gemeinschaft geführten (Natur)Schutzgebiete Tansanias geworden ist.

Dank der "Landhoheit" und der Mechanismen zur Sicherung des Lebensunterhalts, die einen fairen und gerechten Zugang zum Ökotourismus und zu den Kohlenstoffmärkten ermöglicht haben, kann die Gemeinschaft nun ihre traditionelle Lebensweise ohne den Druck der Unsicherheit führen, der einst ihre Kultur, ihre Traditionen und ihr alte Lebensweise der Jäger und Sammler gefährdete.

Um die bestehenden Besitzverhältnisse zu stärken, hat Ihre Unterstützung in diesem Jahr dazu beigetragen, die Finanzierung der 10-jährigen Erneuerung von Yaeda Chini, Mongo Wa Mono, Domanga und des Dorfes Eshkesh im Yaeda Valley zu finanzieren. Durch diese jahrzehntelange Arbeit haben die Buschlandbewohner der Hadzabe und Datoga ihr Land und ihre natürlichen Ressourcen. Der Druck des Klimawandels beeinträchtigt aber ihre Fähigkeit, ihren von der Natur abhängigen Lebensunterhalt zu bestreiten. Deshalb haben diese beiden kulturell unterschiedlichen Gruppen einen Weg gefunden, die Bedürfnisse des anderen zu respektieren und sich zu verpflichten, sowohl ihre natürlichen Ressourcen und ihr Land zu teilen, indem sie den Datoga Zugang zu saisonalen Weideflächen und gemeinsame Wasserquellen gewähren.

Nach dem Treffen der Dorfversammlung, welcher die Gemeinschaften zusammenbrachte, um die Erneuerung des Plans zu erörtern, sind wir

erfreut zu sehen, dass der Landnutzungsplan nach wie vor funktioniert. Das ist eine lobenswerte Leistung seitens der beteiligten Gemeinden und erleichtert UCRT die Prozessbegleitung.

"Trotz großer kultureller Unterschiede sowie einiger historischer und gelegentlich aktueller Streitigkeiten ist es ermutigend zu sehen, dass die Hadzabe und Datoga zusammenarbeiten, um ihr Land und ihre Ressourcen zu schützen. Angesichts des Drucks ist die Einigkeit dieser beiden marginalisierten, aneinandergrenzenden Gruppen unerlässlich, wenn sie sowohl ihre Umwelt als auch ihre kulturelle Integrität bewahren wollen."

Daudi Peterson, Dorobo Fund founding member

Vielen Dank für die ständigen Spenden zur Unterstützung der Hadzabe Landrechte. Die Ergebnisse 2023:

Überprüfung der Landnutzungspläne von Yaeda Chini, Mongo Wa Mono, Eshkesh und Domanga (finanziert durch den Dorobo Fund). In Mongo Wa Mono nutzt traditionell die Hadzabe-Gemeinschaft 13.132,4 ha Land, das für bestimmt ist. In Domanga sind es 9.507,94 ha.

Während des Planüberprüfungsprozesses besuchte das Team das Feld, um das Ausmaß der Eingriffe in Gebiete zu bewerten, die für verschiedene kommunale Nutzungen wie Hadzabe (*d.h. Jagd und Sammeln – B.W.*) und Weideland vorgesehen sind. Im Dorf Mongo wa Mono zum Beispiel wurden einige Familien, die sich in Hadzabe CCRO niedergelassen hatten, ausgesiedelt.

Grenzfeststellung / -markierung in Eshkesh und Domanga (finanziert durch den Dorobo Fund).

Besuch bei den West-Hadza in Sungu, Meatu (finanziert durch RdN)

Die Westlichen Hadza verloren alles Land, das für ihren Lebensunterhalt geeignet war, für den Naturschutz und einen Teil an den agro-viehzüchtenden Sukuma-Stamm. Unser Plan war Teil einer Teilvereinbarung, die mit dem Investor während der Überprüfung des Ressourcenmanagementplans zusammenarbeiten wird, so dass wir alle Interessengruppen dazu drängen, die Notwendigkeit zu erkennen, einen Teil des Gebiets für die Nutzung von Hadzabe mit WMA in Einklang zu bringen. Gegenwärtig und momentan auch zukünftig sieht es hier mehr als schlecht aus für die Hadzabe.

Treffen der Hadzabe- und Datoga-Führer zur Diskussion über Weidemanagement und Hadzabe CCRO-Gebiete (finanziert durch RdN)

Das Gebiet, das traditionell von Hadzabe genutzt wird, wird während der Trockenzeit auch für Weideaktivitäten genutzt, insbesondere für die Gemeinden im Yaeda-Tal. In der Zwischenzeit können die Hadzabe-Leute jederzeit und überall jagen. Dies ist möglich, weil die Lebensweisen die-

ser beiden Waldbewohnergemeinschaften miteinander vereinbar sind. In dem gemeinsamen Treffen einigten sich diese Gemeinschaften darauf, weiterhin beim Schutz und der Bewirtschaftung ihrer Gebiete zusammenzuarbeiten.



Hadza- und Datoga-Führer während des Treffens, zwecks Vereinbarungen

Verfolgung der Umsetzung natürlicher Ressourcen und durch Gesetze. (finanziert durch Dorobo Fund und RdN)

Domanga und Mongo wa Mono sind immer noch führend bei der Erhebung von Bußgeldern, bedingt durch den Druck durch Viehtrieb während der Regenzeit in den Hadza CCRO-Gebieten.

Hadzabe Community Meeting (finanziert von Tusk).

Die Hadzabe-Menschen sind weitgehend auf diese Waldgebiete (= CCRO) angewiesen, um wilde Tiere zu jagen und Früchte, Knollen und Honig zu sammeln, um ihren Lebensunterhalt zu sichern. Das Treffen diente der **Schulung der Hadzabe**, um Verstöße gegen die CCRO zu ahnden.

Management natürlicher Ressourcen, Qang'dend und seine CCRO-Herausforderung (Finanziert durch den Dorobo-Fonds und RdN).

Die Umwandlung von CCRO-Weideflächen in landwirtschaftliche Flächen im Dorf Qang'ded durch den Einfluss der kommerziellen Landwirtschaft ist inakzeptabel. Wir haben uns auf Bezirksebene dafür eingesetzt, den heimlichen Zwiebelanbau zu stoppen. Dennoch hat sich nichts geändert, trotz der Intervention des Distrikts, einschließlich eines Schreibens mit einer Unterlassungsverfügung vom Büro des Distriktkommissars.

Umfang: ganzjährig

Finanzielle Aufwendung: 8.099,00 €

Orang Asli (Malaysia)

Jef engagierte sich im Berichtsjahr für Siedlungen von Senoi-Subgruppen der Jah Hut, Mah Meri und Temiar sowie der protomalayischen Jakun, Temoq und Temuan, Hauptaktivitäten waren

- die Erstellung von Besiedlungsnachweisen und deren Übertragung in amtliche Karten (*mapping project*) für die Dörfer Berdut, Jeram Kedah, Sungai Bangkong, Seboi, Sungai Judah, Pelempar und Kepau Latu (Grundlage für Landrechtsprozesse)
- Dokumentationen Landraub in Kelantan durch Elephant, Pos Tohoi sowie Waldvernichtung in Sungai Mai

Markierungszeichen an Nutzbäumen im Regenwald als Besiedlungsnachweis (Mapping Kampung Pelempar)



Sungai Mai:
Planierdraupe zur radikalen Urwaldumwandlung und Terrassierung in Öl-palmpflanzung (u.).



Ausbeutung /
Zerstörung
des Jah Hut-
Territoriums





- Gerichtsverfahren Kampung Pengkalan Tereh

Indigene der Jakun von Pengkalan Tereh mit ihren Anwälten im Gerichtsgebäude

Umfang: ganzjährig

Finanzielle Aufwendung: 4.536,00 €

Negritos (Philippinen)

Agta in Dipuntian

Foto: Katharina Respondek

Projekt Dipuntian – Verhandlungen geführt, um das Land an die Agta zu übergeben (Eigentümer. Rico Naval, Aeta) + Lebenshilfe



Umfang: ganzjährig

Finanzielle Aufwendung: 980,00 €

Unterstützung der Freiheitsbewegung in West-Neuguinea gegen die indonesische Besetzung über die Menschenrechtsarbeit der Free West Papua Campaign (Großbritannien)

2023 gingen die Gewaltverbrechen durch die Kolonialmacht Indonesiens ungebrems in West Papua weiter (...zig Ermordungen, Verhaftungen, ...) – siehe die Beiträge auf unserer Webseite.

Das 7. Melanesischen Kunst- und Kulturfestival (MACFEST) in Port Vila, Vanuatu hatte West Papua im Mittelpunkt. Das Festival wurde von der Melanesian Spearhead Group (MSG) ausgerichtet und stand unter dem Motto "Rebuilding our Melanesia for our future". Die indonesische Delegation wurde ausgebuht und daran gehindert ihren Auftritt zu beenden – ein sicheres Zeichen dafür, dass die Menschen in Vanuatu und Melanesien in ihrer Unterstützung für West Papua nicht nachlassen, unabhängig von politischen Positionen ihrer melanesischen Staats- und Regierungschefs (MSG-Führer). Diese hatten die Vollmitgliedschaft für die Vereinigte Befreiungsbewegung für West Papua (ULMWP) 2023 verweigert.

Umfang: ganzjährig

Finanzielle Aufwendungen: 1.300,00 €

Unterstützung Leonard Peltiere (über Intl. Leonard Peltier Defense Committee, Contact@whoisleonardpeltier.info)

Re: Support Leonard Peltier, 22.12.2023: Hallo! Und beste Grüße an Euch! Ich habe seit einiger Zeit nicht mehr mit Leonard gesprochen, aber ich habe gehört, dass er stark bleibt. Wir haben geduldig darauf gewartet, dass ein Präsident seine Entlassung unterschreibt, aber es sieht vielversprechender aus für seine Bewährungsanhörung im Jahr 2024. Wir sind so dankbar für Eure Unterstützung und Ihre Liebe und Energie!! Seid gesund und seid sicher.

Intl. Leonard Peltier Defense Committee



Leonard Peltier © GfbV Archiv

Umfang: Februar, Dezember 2023

Finanzielle Aufwendung: 537,00 €

FINANZBERICHT 2023

	EURO
Bestand. 31.12.2022:	9.731

Einnahmen in Euro

Spendeneinnahmen ohne Zweckbindung	11.883	(2022: 13.883)
Projektspendeneinnahmen	47.389	(2022: 22.863)
Summe Einnahmen:	59.222	(2022: 36.746)

Ausgaben in Euro

Projekte Ausland	21.424	(2022: 17.322)
Öffentlichkeitsarbeit/Verwaltungskosten	13.633	(2022: 13.224)
Summe Ausgaben:	35.058	(2022: 30.547)

Differenz Einnahmen – Ausgaben	24.164	(2022: 6199)
---------------------------------------	---------------	---------------------

Bestand 31.12.2023:	33.895
---------------------	--------

Wir sind allen Spendern sehr dankbar, dass sie im Jahr 2023 unsere Arbeit weiterhin unterstützten.

Arne Salisch Ludwigslust, 01.06.2024

Ein Gruß unserem neuen Mitglied Ilan Henzler aus Innsbruck.

Herausgeber: Rettet die Naturvölker e.V., Reiterweg 10, 19288 Ludwigslust

Spendenkonto: Postbank Hamburg

IBAN: DE80 2001 0020 0006 1962 05; BIC (SWIFT): PBNKDEFF

www.naturvoelker.de Email: mail@naturvoelker.de

Redaktion: Bernd Wegener, Reiterweg 10, 19288 Ludwigslust, Tel.:
03874-49668, Lektorat: Klemens Knebel, Druck: WIRmachenDRUCK
GmbH, Mühlbachstr. 7, 71522 Backnang - **Gedruckt auf FFC-Papier**

Der gemeinnützige Verein „Rettet die Naturvölker e.V.“ besteht seit 1991. Er leistet Bewahrungshilfe, versteht sich als Beistand der letzten Naturvölker, ihrer Kulturen und Lebensweisen.